

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 29. Juni 1982

Nr. 127 [4 255]

Preis 3 Kopeken

Im ZK der KPdSU, im Ministerrat der UdSSR, im Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und im ZK des Komsomol

Über die weitere Verbesserung der ökonomischen Schulung und Erziehung der Werktätigen

In dem diesbezüglich gefaßten Beschluß wird festgestellt, daß das nach dem XXIV. Parteitag der KPdSU geschaffene System der ökonomischen Schulung einen wichtigen Platz in der ideologischen Erziehungsarbeit und Wirtschaftstätigkeit einnimmt. Zugleich entsprechen die Qualität und Effektivität der ökonomischen Schulung der Werktätigen noch nicht den strategischen Richtlinien des XXVI. Parteitags der KPdSU — die Überleitung der Wirtschaft auf einen intensiven Entwicklungsweg abzuschließen und die Wirtschaftstätigkeit wirtschaftlich zu führen.

Die vom XXVI. Parteitag der KPdSU vom Novemberplenum (1981) und dem Maiplenum (1982) des ZK der KPdSU gestellten Aufgaben des kommunistischen Aufbaus erfordern eine Verbesserung der parteilichen Leitung der ökonomischen Schulung, die Entwicklung bei jedem Sowjetbürger des Gefühls, Herr des Landes zu sein, hoher Kultur der Wirtschaftsführung und einer kommunistischen Einstellung zur Arbeit.

Die ökonomische Schulung ist berufen, aktiv die Herausbildung eines zeitgemäßen ökonomischen Denkens, des sozialistischen Unternehmungsgeistes und der Sachlichkeit, die weitgehende Anteilnahme der Werktätigen an der Leitung der Produktion, die Entfaltung einer breiten Offensive für die Steigerung der Produktionseffektivität zu fördern.

Das Zentralkomitee der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol beantragen die ZK der kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions- und Gebietspartei-Komitees, die Ministerien und

Ämter, die Ministerräte der Unionsrepubliken, die Partei-, Gewerkschafts-, Komsomol und Wirtschaftsorgane, konkrete Maßnahmen zur Hebung der Rolle der ökonomischen Schulung und Erziehung der Werktätigen in der Überleitung der Wirtschaft auf einen intensiven Entwicklungsweg, in der Realisierung des Lebensmittelpogramms der UdSSR, der Festigung der materiellen und geistigen Grundlagen der sozialistischen Lebensweise sowie zur Herausbildung eines neuen Menschen zu erarbeiten und zu realisieren.

Es gilt, ein hohes wissenschaftliches Niveau der ökonomischen Schulung, ein tiefgehendes Studium der marxistisch-leninistischen Theorie und der Wirtschaftspolitik der KPdSU, der Werke des Genossen L. I. Breschnew und anderer Parteileiter durch die Hörer zu gewährleisten. Vorrangige Aufmerksamkeit ist Problemen der ökonomischen Entwicklung des Landes in den 80er Jahren, der Intensivierung der Wirtschaft, der effektiveren Nutzung des wissenschaftlich-technischen und Produktionspotentials, der materiellen und Arbeitskräfteressourcen der Vervollkommnung der Planung, Leitung und Organisation der Produktion, der Einführung fortschrittlicher Erfahrungen der Wirtschaftsführung zu schenken. Eine Aufgabe von großer Wichtigkeit ist die gründliche Verbesserung der ökonomischen Schulung und Erziehung der Werktätigen des Agrar-Industrie-Komplexes, die Aneignung neuer Methoden der Wirtschaftsführung.

Es wurde aufgefördert, die praktische Ausrichtung der ökonomischen Schulung entschieden zu verstärken. Das Studium der Theorie und der Wirtschaftspolitik ist in enger Verbindung mit dem Le-

ben und den konkreten Aufgaben der Kollektive zu führen und sie der besseren Nutzung der Vorzüge und Möglichkeiten des entwickelten Sozialismus zu unterordnen. Die ökonomische Schulung muß, um mit L. I. Breschnew zu sprechen, konkrete Antworten auf die Frage geben: Wie ist die Arbeit an jedem konkreten Abschnitt besser und effektiver zu gestalten? Wie sind die Erziehungsaufgaben der wissenschaftlich-technischen Fortschrittsbewegung zu nutzen — wiederum nicht im allgemeinen, sondern konkret, am gegebenen Arbeitsplatz? Was muß zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zum sparsamsten Umgang mit den materiellen und Arbeitsressourcen im gegebenen Betrieb oder Zweig getan werden und wie?

Es wurde folgende Struktur der ökonomischen Schulung festgelegt:

Schulen der kommunistischen Arbeit;

Schulen der konkreten Ökonomie;

ökonomische Seminare.

Die Hörer der Schulen und Seminare müssen sich gut die Wege und Mittel zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen und sozialen Fortschritts, zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, der Effektivität und Qualität der Arbeit, der Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit, der Einführung fortschrittlicher Erfahrungen aneignen, aktiv an der Leitung der Produktion mitwirken, auf Lenische, kommunistische Art leben und arbeiten.

Größtmöglich zu entwickeln ist das selbständige Studium von ökonomischen Fragen durch die Werktätigen. Es gilt, die Qualität der Lektionspropaganda der Wirtschafts- und Sozialpolitik der Par-

tei, des Lebensmittelprogramms, der fortschrittlichen Methoden der Wirtschaftsführung zu verbessern, die Arbeit der Volksuniversitäten für ökonomisches und landwirtschaftliches Wissen auf ein höheres Niveau zu heben.

Es gilt, die Aufmerksamkeit gegenüber dem Studium der ökonomischen Theorie und der Politik der Partei in allen Formen der Parteiarbeit und der Parteischulung zu verstärken. Bei der Erwerbung der ökonomischen Kenntnisse und im Vorwärtigen, müssen die Kommunisten und Komsomolzen, die Leiter aller Leitungsebenen mit einem Beispiel vorgehen.

Es ist notwendig, die Verantwortung der Parteikomitees, Ministerien und Ämter, der Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane für die Qualität und die Ergebnisse der Erziehung zu erhöhen. Die ökonomische Schulung ist als ein organischer Bestandteil der Arbeit mit Kadern zu betrachten und ist in arbeitsfreier Zeit, plangemäß und zielsicher, differenziert, unter Berücksichtigung des Niveaus der Ausbildung und der Interessen der Hörer, des Inhalts ihrer Produktivität sowie unter Einhaltung des Prinzips der Freiwilligkeit durchzuführen.

Die Ministerien und Ämter, die Wirtschaftsleiter werden beauftragt, die Tätigkeit der Sowjets für ökonomische Schulung zu aktivieren, die materielle Basis zu stärken, die Auditorien und Kabinette mit technischen Mitteln auszustatten. Die ökonomische Schulung der Werktätigen an Hochschulen, an Fakultäten und Fortbildungskursen ist zu verstärken. Es gilt, das Niveau der ökonomischen Schulung bei der Erhöhung der Qualifikation, Klasse, bei der Attestierung der

Spezialisten und der Beförderung der Kader zu berücksichtigen.

Im Beschluß sind die Hauptrichtungen der Tätigkeit der Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorgane in der besseren Erziehung aller Bevölkerungsgruppen zu einem wirtschaftlichen Verhalten zum Volkseigentum, zur Entwicklung der schöpferischen Initiative im Kampf um die wirtschaftliche Wirtschaft, um die Realisierung des Lebensmittelprogramms festgelegt.

Es ist wichtig, die Arbeit mit Propagandisten zu verbessern, mit der Propaganda des ökonomischen Wissens die Leiter, Ökonomen, Wissenschaftler, Ingenieure und Techniker zu beauftragen. Es ist geplant, die Ausbildung von Propagandisten an Universitäten für Marxismus-Leninismus, an Brancheninstituten und an Fortbildungsfakultäten, auf der Basis von Hochschulen, Techniken und Produktionsvereinigungen zu erweitern. Den Fortbildungsinstituten werden die Pflichten der zweigebirgten methodischen und Lehrzentren für ökonomische Schulung und Erziehung der Werktätigen auferlegt.

Es ist erforderlich, die theoretische und methodische Hilfe für Propagandisten zu verstärken, deren vorrangige Informierung über aktuelle Fragen des Wirtschaftslebens und über fortschrittliche in- und ausländische Erfahrungen zu sichern.

Der Zentrale Methodische Rat für ökonomische Schulung der Werktätigen („Ökonomisches Gassata“), die Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der KPdSU, die Akademie für Volkswirtschaft der UdSSR, die Hochschule für Gewerkschaftsbewegung „N. M. Schwernik“ und die Komso-molhochschule beim ZK des Komsomol der Sowjetunion werden beauftragt, die Vorbereitung von ver-

TASS-Mitteilung

Internationale Besatzung an Bord des Orbitalkomplexes

Die Besatzung des Raumschiffes Sojus T 6 ist nach Überprüfung der Dichtheit des Kopplungsaggregats am 26. Juni um 1.00 Uhr Moskauer Zeit in die Station Salut 7 umgestiegen.

Im erdnahen Weltraum haben an Bord des Forschungskomplexes Salut 7—Sojus T 5—Sojus T 6 die Kosmonauten Anatoli Beresowoi, Walentin Lebedew, Wladimir Dshani-bekow, Alexander Iwantschenkow und Jean-Loup Chretien die gemeinsame Arbeit aufgenommen.

Die internationale Besatzung wird innerhalb von sieben Tagen ein umfassendes Programm absolvieren, das von Experten der Sowjetunion und Frankreichs aufgestellt worden ist. Geplant sind medizinisch-biologische, technologische und astrophysikalische Experimente, Untersuchung der Erdatmosphäre, Aufnahme einzelner Regionen des Festlandes und des Weltmeeres.

Die gemeinsame Arbeit der sowjetischen und des französischen Kosmonauten wird einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung und Erschließung des Weltraums zu friedlichen Zwecken darstellen und der weiteren Entwicklung der beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Frankreich dienen.

Herzlicher Glückwunsch

An die internationale Besatzung des orbitalen Forschungskomplexes Salut 7—Sojus T 5—Sojus T 6
An die Kosmonauten Beresowoi, Lebedew, Dshanibekow, Iwantschenkow und Chretien

Ich beglückwünsche Sie herzlich zum erfolgreichen Beginn der gemeinsamen Arbeit der sowjetischen und des französischen Kosmonauten an Bord des orbitalen Forschungskomplexes Salut 7—Sojus T 5—Sojus T 6.

Die sowjetischen Menschen zeigen für diesen Raumflug starkes Interesse. Er ist von großer wissenschaftlich-technischer Bedeutung, symbolisiert die traditionelle Freundschaft zwischen dem sowjetischen und dem französischen Volk und ist ein glänzendes Beispiel für fruchtbare Zusammenarbeit bei der friedlichen Erschließung des Weltraums.

Ich bin überzeugt, daß Sie das in sie gesetzte Vertrauen voll und ganz rechtfertigen. Ich wünsche Ihnen eine erfolgreiche Erfüllung des Flugprogramms und eine glückliche Rückkehr zur Erde.

L. BRESHNEW

An den Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
Leonid Iljitsch BRESHNEW

Die internationale Besatzung des orbitalen Forschungskomplexes Salut 7—Sojus T 5—Sojus T 6 dankt Ihnen innigst für die herzlichen Grüße und besten Wünsche.

Wir versichern, daß wir die Ehren- und verantwortungsvolle Mission, mit der wir beauftragt wurden, erfolgreich ausführen werden.

Kommandant der internationalen Besatzung des orbitalen Forschungskomplexes Salut 7—Sojus T 5—Sojus T 6

Anatoli BERESOWOI

An den Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
Leonid Iljitsch BRESHNEW

Hiermit melde ich: Die internationale Besatzung des orbitalen Forschungskomplexes Salut 7—Sojus T 5—Sojus T 6 hat mit der Erfüllung des Programms der gemeinsamen Forschungen und Experimente begonnen.

Alle Bordsysteme des Komplexes arbeiten normal. Das Befinden des französischen und der sowjetischen Kosmonauten ist gut.

Kommandant der internationalen Besatzung des orbitalen Forschungskomplexes Salut 7—Sojus T 5—Sojus T 6

Anatoli BERESOWOI

Grußbotschaft des Staatspräsidenten Frankreichs

Der Staatspräsident Frankreichs, Francois Mitterrand, hat eine Grußbotschaft an den Forschungskomplex Salut 7—Sojus T 6 übermittelt. Darin heißt es: „Mit dem Umstieg in die Orbitalstation Salut beginnt die aktive Phase Ihrer Tätigkeit. Erstmals in der Geschichte der Raumfahrt hat ein französischer Kosmonaut dank der Zusammenarbeit mit der UdSSR Gelegenheit, wissenschaftliche Experimente von großer Wichtigkeit in Angriff zu nehmen.“

Ich möchte bei dieser Gelegenheit Ihnen sowie den anderen Besatzungsmitgliedern Worte der Ermutigung und die besten Erfolgswünsche übermitteln.“

L. BRESHNEW

Überzeugte Patrioten und Internationalisten erziehen

An die Teilnehmer der wissenschaftlich-praktischen Konferenz

Teure Genossen! Ihre Konferenz verläuft am Vorabend des hervorragenden Jubiläums — des 60. Jahrestags der Gründung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken. Es ist wichtig, daß Sie, der guten Leninschen Tradition folgend, beabsichtigen, Ihre Aufmerksamkeit auf die Erörterung der Erfahrungen und aktuellen Fragen der Entwicklung der nationalen Beziehungen im reifen Sozialismus zu konzentrieren.

Die UdSSR blickt auf einen ruhmreichen Weg der revolutionären schöpferischen Taten zurück. Die KPdSU lieferte als erste das Beispiel einer rechtmäßigen Lösung der in der Ausbeuterordnung aufgenommenen Nationalfrage. In kürzesten Fristen wurde in unserem Land nicht nur die juristische, sondern auch die faktische Gleichheit aller Nationen und Völkerschaften erreicht, es entstand eine neue historische Menschengemeinschaft — das Sowjetvolk, behaupteten sich die brüderlichen Beziehungen zwischen den werktätigen Menschen aller Nationalitäten und die Leninsche Völkerfreundschaft. Ein wahres Aufblühen erlebten die Wirtschaft und Kultur der Unionsrepubliken. Ein markantes Zeugnis dafür ist das sowjetische Lettland, in dessen Hauptstadt Sie zusammengetreten sind.

Dank den Bemühungen der Werktätigen unserer multinationalen Heimat ist der entwickelte Sozialismus erbaut worden, der eine neue Etappe in der Vertiefung der ideologisch-politischen, sozialen und internationalen Geschlossenheit der Sowjetmenschheit eingeleitet hat. Es festigt sich das unüberbrückliche Bündnis der Arbeiterklasse, der Kolchosbauern und der Volksintelligenz. Es entwickelt sich der ersprießliche Annäherungsprozess aller Nationen und Völkerschaften der UdSSR. Gleichheit gebiert Vertrauen, Vertrauen — gegenseitiges Einvernehmen und eine noch engere Zusammenarbeit auf allen Gebieten des kommunistischen Aufbaus.

Die Wege einer weiteren Entwicklung nationaler Beziehungen hat der XXVI. Parteitag der KPdSU bestimmt. Es handelt sich vor allem um die Vergrößerung des materiellen und geistigen Potentials jeder Republik und gleichzeitig um dessen maximale Nutzung für eine harmonische Entwicklung des ganzen Landes. Wichtig ist, daß sich alle Republiken aktiv an der Erschließung der Naturreichtümer Sibiriens, des Fernen Ostens und des hohen Nordens beteiligen sowie an der Entwicklung der Nicht-schwarzerdezone und der Realisierung des Lebensmittelprogramms.

Sehr gut, daß im Blickpunkt Ihrer Aufmerksamkeit Fragen der patriotischen und internationalen Erziehung stehen werden. Das ist eine der wichtigsten Aufgaben der ideologischen Tätigkeit der Partei.

Die Hebung der Effektivität und Qualität der Arbeit, die Erfüllung der Pläne des Jubiläumsjahrs und des ganzen Planjahrhunderts, die größtmögliche Festigung der Macht unserer Heimat, des Friedens und der Sicherheit der Völker, die Bereitschaft, die Errungenschaften des Sozialismus zu verteidigen — daran wird die Fähigkeit eines Staatsbürgers der Sowjetunion gemessen, seine patriotische Pflicht zu erfüllen, Internationalismus praktisch zu üben.

Ich wünsche Ihnen und den ausländischen Gästen der Konferenz erfolgreiche Arbeit und große schöpferische Erfolge.

L. BRESHNEW

Dank gegenseitiger Hilfe

KARAGANDA. In der Vereinigung „Karaganda“ führt die Grube „Molodjoshnaja“ im sozialistischen Wettbewerb zur würdigen Ehrung des 60. Jahrestags der Gründung der UdSSR. Das Grubenkollektiv hat seit Jahresbeginn 100.000 Tonnen Brennstoff über den Plan hinaus gesteuert.

Zur Erzielung des Planvorlaufs haben die exakte Zusammenarbeit der Vortriebsdienste und der Abbaueinheiten beim Übergang in neue Stufen und ihre rechtzeitige Ausstattung mit technologischen Einrichtungen beigetragen. Das Kohlenwerk liefert täglich jede siebente Tonne Brennstoff überplanmäßig. (KASTAG)



ALMA-ATA. Der hundertste überplanmäßige Motor für Großlastkraftwagen hat das Fließband der Alma-Ataer Autoreparaturvereinigung Nr. 1 verlassen. Über den Plan hinaus sind auch 30 Hinterachsen für Schwerlastler geliefert worden.

Im Zuge der Erfüllung des Lebensmittelprogramms steigert das Betriebskollektiv ohne Erweiterung der Produktionsflächen den Ausstoß der Erzeugnisse. Die Neuerer haben eine Fließstraße für die Montage und das Einlaufen der Motoren entworfen und sie in der Motorenabteilung montiert. Dadurch ist die Arbeitsproduktivität an diesem wichtigen Abschnitt um 10 Prozent gesteigert worden.

URALSK. Im Werkzeugbetrieb „Omega“ hat man das Fazit der ersten Etappe des Wettbewerbs „60 Wochen Aktivistenarbeit zum 60. Gründungstag der UdSSR“ gezogen. Als Sieger wurden einmütig die Kollektive der Abteilung Nr. 1 und des Abschnitts Nr. 18 anerkannt.

Unter den Brigaden führen die Montagerbeiterinnen um Ryskan Kadraljewa, der Montageschlosser um Gennadi Lobikow und der Automatenwarte um Jewgeni Werskan. Der Titel „Bester im Beruf“ ist im Rahmen des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des Jubiläumsjahrs dem Einrichter Sergej Iwantschewski, der Montagearbeiterin Ludmilla Sarmina, dem Dreher Pjotr Perepjolkin, dem Fräser Alexander Golowanow u. a. verliehen worden.

KOKTSCHEW. Die Viehzüchter des Kuibyschew-Sowchos ringen beharrlich um die Vergrößerung der Produktion von tierischen Erzeugnissen. Sie sind mit der Stallhaltung erfolgreich fertig geworden und führen jetzt organisiert die Weideperiode durch. Davon zeugen folgende Zahlen. Der Halbjahresplan der Milchlieferung an den Staat war bereits Anfang Juni erfüllt. Darüber hinaus hat man schon mehr als 40 Tonnen Milch geliefert und somit den vorgesehenen Umfang des Aufkaufs zu 135 Prozent erfüllt.

Das hat man erzielt dank der Steigerung der Leistungen der Herde. Von jeder Kuh hat man in diesem Jahr um 0,3 Dezitonnen Milch mehr erhalten als in der entsprechenden Periode des Vorjahres.

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans und im Ministerrat der Kasachischen SSR

Über die Beschleunigung des Tempos der Futterbereitstellung in den Landwirtschaftsbetrieben der Republik im Jahre 1982

Das Zentralkomitee der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR stellen fest, daß die Partei-, Sowjet- und Landwirtschaftsorgane der Republik, gestützt auf die Beschlüsse des Maiplenums (1982) des ZK der KPdSU, die Hinweise und Empfehlungen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen L. I. Breschnew, Maßnahmen zur Festigung der Futterbasis beschließen, um auf dieser Grundlage bereits im laufenden Jahr gemäß dem Lebensmittelpogramm die Produktion und den Ankauf aller tierischen Erzeugnisse zu vergrößern.

Die in der Republik niedergegangenen Regen begünstigten das Wachsen der Gräser, jedoch ist die Ergiebigkeit der Heuschläge vielerorts wegen schwieriger Witterungsverhältnisse gering. Die heutige Lage erfordert die Ergreifung dringender zusätzlicher Maßnahmen zur Vergrößerung der Futterbereitstellung. Es gilt, alle Quellen der Aufspeicherung von Futter wirtschaftlich zu nutzen, um die wachsende gesellschaftseigene Viehwirtschaft der Republik und das Vieh, das sich in den Hilfswirtschaften der Industrie-Baubetriebe und anderen Organisationen, in den persönlichen Hauswirtschaften der Bevölkerung befindet, mit verschiedenen und hochwertigen Futtermitteln ausreichend zu versorgen.

Im Hinblick darauf sind viele Sowchose und Kolchose organisiert und erfolgreich an die Ernte der Gräser gegangen und wenden dabei weitgehend fortschrittliche Technologien der Futterbereitstellung an.

Zugleich ist das Tempo der Heuwerbung in den Gebieten Aktjabinisk, Dshambul, Koktschelow, Karaganda, Semipalatinsk und in vielen anderen Gebieten. Rayons Sowchosen und Kolchosen noch niedrig. nicht alle Technik ist repariert und eingesetzt, nicht allerorts sind die Futterbeschaffungsbrigaden und -gruppen mit Kadern versorgt und nicht überall sind

ihnen entsprechende Bedingungen für hochproduktive Arbeit geschaffen.

In einigen Landwirtschaftsbetrieben sind die Gräser überständig, die Reihenfolge ihrer Bergung wird nicht eingehalten, es kommt zu Spannen zwischen der Mahd und dem Schobern von Heu, zu dessen Verlusten.

In einzelnen Sowchosen und Kolchosen werden die Silo- und andere Futtermittel unzulänglich gepflegt, die Beregnungstechnik wird schlecht genutzt. In vielen Gebieten hat man mit der Produktion von Vitamingemisch noch nicht begonnen, die Aufgaben im Bau von Anlagen für Gärfutter und Welksilage werden nicht vollständig erfüllt. Die Patent-Industriebetriebe werden dazu ungenügend herangezogen.

Das Zentralkomitee der KP Kasachstans und der Ministerrat der Kasachischen SSR verpflichteten die Gebiets- und Rayonpartei-Komitees der KP Kasachstans, die Gebiets- und Rayonvollzugskomitees, die Ministerien der Landwirtschaft, die Obst- und Gemüsebaubetriebe der Republik, die Ostabteilung der Lenin-Unionsakademie der Landwirtschaftswissenschaften, den „Glawrissowchosstroj“ beim Ministerium für Melioration und Wasserwirtschaft der UdSSR, die Leiter der Sowchose und Kolchose, alle Maßnahmen zur Erfüllung der Beschaffung der Futtermittel jeglicher Art zu realisieren und dabei besondere Beachtung der Verbesserung ihrer Qualität zu schenken.

Ab 28. Juni soll ein „Monat der Futterbeschaffung“ beginnen. Für einzelne Gebiete sind Normen der Ansammlung von Heu, Welksilage und Vitamingrünmehl festgelegt worden.

Es ist notwendig, auf natürlichem Wiesenland und auf den Äckern rechtzeitig zu heuen und das Gras auch in den Flußauen, Wäldern, um Seen und Sümpfe herum, längs der Autostraßen und Eisen-

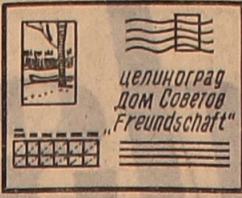
bahngleise und auf anderem Unland abzumähen. Dazu soll die gesamte arbeitsfähige Bevölkerung mobilisiert werden. Futterbeschaffungsbrigaden und -gruppen sind zu komplizieren und mit der nötigen Technik zu versorgen. Die kulturelle und soziale Bedienung der Futterbeschaffler ist zu verbessern. Auf schwer zugänglichen Heuschlägen ist die Mahd manuell durchzuführen. Bei der Mahd und der Beförderung des Futters ist dafür zu sorgen, daß kein Heu verlorengelht. Allerorts sind fortschrittliche Beschaffungsmethoden anzuwenden und auszustreben, daß das Futter unmittelbar auf die Viehüberwinterungsstellen befördert wird.

Die vorjährigen Futtermittelbestände sind zu inventarisieren. Für ihre Erhaltung muß gesorgt werden. Es sind zusätzliche Maßnahmen zu ergreifen, um hohe Erträge der auf den Ackerflächen angebauten Futtermittel zu erzielen. Zu diesem Zweck gilt es, die Bewässerungsflächen effektiver zu nutzen, darauf durch rechtzeitige Bewässerung und Einbringung von Mineraldüngern eine vier bis fünfmalige Gräsermahd zu gewährleisten, breiter die Sommeraussa und den Zwischenfruchtanbau der Futtermitteln anzuwenden.

Entsprechend den Forderungen der Partei, daß keiner abseits von der Realisierung des Lebensmittelprogramms stehen dürfe, haben die Gebietspartei-Komitees Kasachstans und die Gebietsvollzugskomitees die Industrie-, Bau-, Verkehrs- und andere Betriebe eine aktivere Patenthilfe bei der Futterbeschaffung, beim Bau von Futterabteilungen und Lagerräumen für gewöhnliche bzw. Welksilage zu erweisen.

Die Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzeitungen, das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Fernsehen und Rundfunk wurden aufgefordert, den „Monat der Futterbeschaffung“ weitgehend zu beleuchten und die Erfahrungen der Bestarbeiter zu propagieren.

Der Leser greift zur Feder



Wir laden zur Diskussion ein

Bücher machen unser Leben schöner

Also mal wieder von Büchern und vom Buchlesen. Fjodor Dostojewski sagte einst: „Lassen Sie uns einmal sein ohne Bücher, und wir werden sofort in Verwirrung geraten und rastlos sein und nicht wissen, wo wir uns anschließen und was wir lieben und hassen, verüben und verachten sollen.“ — Heute ist unser Leben ohne Bücher undenkbar. Diejenigen, die nie ein Buch aufschlagen, tun mir leid — sie machen sich geistig arm. Aber nicht vor ihnen soll hier die Rede sein. In letzter Zeit ist gerade eine Gegenerscheinung zu beobachten — der sogenannte „Bücherboom“. Eben dazu möchte ich Stellung nehmen und somit auch die Leser anregen, sich diesbezüglich zu äußern.

Ein paar Worte über mich selbst: Ich arbeite als Leiterin der Zello-nograd-Buchhandlung „Wobchod“ und habe dabei schon so manche Erfahrungen gesammelt. Daß es ein solches Problem gibt — ich meine den „Bücherboom“ — ist aus folgendem Beispiel ersichtlich: Vor etwa zehn Jahren hatten wir eine Leserkonferenz über Sergej Jessenin veranstaltet und konnten dazu seine Werke ausstellen, die nachher von den Kunden auf Wunsch gekauft wurden. Jetzt können wir uns das nicht leisten.

Natürlich läßt sich eine Konferenz organisieren, aber die Werke von Jessenin werden nicht ohne weiteres aufzutreiben sein.

Warum ist diese Lage entstanden? Meines Erachtens gibt es dafür folgende Ursachen: Die Zahl der Menschen, die sich für Literatur interessieren, ist rasch angestiegen. Das zeugt nicht zuletzt von der Erhöhung ihrer geistigen Kultur — die Auflagen von Büchern sind nicht immer groß genug und decken den Bedarf nicht ab. In dieser Hinsicht viel getan worden ist; außerdem ist das Büchersammeln Mode geworden, und es gibt gegenwärtig viele „Pseudoleser“, die Bücher prestigiehalber kaufen und sie dann als Wohnungsschmuck verwenden und diese „Defizitware“ stets um jeden Preis erhaschen wollen.

Es lohnt sich, einige Beispiele anzuführen, um zu zeigen, zu welchem Paradox das führen kann. Sieht man ein Buch in einem schönen Umschlag, kauft er es — unabhängig davon, ob er es braucht oder nicht, ohne lange zu überlegen. Oder noch ein seltsamer Fall: Vor kurzem kam in mein Arbeitszimmer ein Mann und brachte sein Anliegen vor: seine Frau habe eine Schrankwand gekauft, und jetzt suche er nach „schönen“ Büchern, die gut zur

Schrankwand passen... Und noch einiges zum „Bücherboom“: Es gibt eine Meinung, daß solche Leser schließlich sogar eine gute Sache tun, nämlich für ihre Kinder, die dann diese Bücher hoffentlich lesen werden. Das mag schon stimmen, denn wir wissen, welche Rolle eine gute Hausbibliothek für die Entwicklung des Kindes spielt. Doch auch da muß man sich an vernünftige Maße halten.

Völlig anormal finde ich, wenn man Bücher zum Objekt der Spekulation macht. Dagegen muß man kämpfen und die Schuldigen zur Verantwortung ziehen.

Die negativen Momente, die ich aufzähle, sind jedoch Ausnahmen. Die meisten unserer Kunden sind echte Bücherfreunde, und unsere Aufgabe sehen wir darin, ihnen bei der Wahl der Literatur mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Man fragt oft: Welche Bücher — gemeint wird die schöngestaltete Literatur — solle man lesen? Es ist wirklich nicht leicht, sich im Strom der modernen Information zurechtzufinden. Doch ein paar Tipps möchte ich geben: Vor allem soll es um die klassische Literatur gehen, die die Grundlage der Lektüre jedes gebildeten Menschen ist. Es wäre von Nutzen, sich eine Liste der Werke zusammenzustellen (und

dazu einen beschlagenen Leser zu Rate zu ziehen), die in erster Linie zu „bewältigen“ sind. So hat es übrigens der berühmte amerikanische Schriftsteller Hemingway gemacht. Lieber qualitativ als quantitativ lesen — das muß eine feste Regel sein.

Welche Perspektiven eröffnen sich dem Buchhandel für die Zukunft? Ich hoffe, daß dieser „Boom“ vorbeigehen wird. Einen Ausweg sehe ich in der Vergrößerung der Auflagen; so wird zum Beispiel dem Verlag „Stroizdat“, der früher nur für Fachliteratur zuständig war, auferlegt, auch schöngestaltete Literatur herauszugeben. Das betrifft auch andere spezialisierte Verlage. Und zweitens wird der Leser hoffentlich selbst klüger und wird nicht nach dem ersten besten Buch greifen.

Für jeden Menschen soll das Buchlesen zum festen Bestandteil seines Lebens werden. Cicero sagte, ein Haus ohne Bücher gleiche einem Körper ohne Seele. Und ein altes arabisches Sprichwort lautet: Ein Tag des Welsens ist länger als das Leben des Unwissenden. Und gerade die Bücher öffnen uns die Welt in all ihrer Vielfalt, machen unser Leben schöner und inhaltsreicher, vermitteln uns eine richtige Weltanschauung.

Ludmilla STAROSTINA



Das Ziel ist klar

In diesem Jahr feiert unser Land ein denkwürdiges Datum — das 60. Gründungsjahr der UdSSR. Für alle Sowjetmenschen ist das ein Ereignis von bedeutender Tragweite. Wenn man den Weg unseres Staates überblickt, wird man stolz auf unsere riesigen Erfolge. Alles, was wir heute erreicht haben, schenkt uns selbstverständlich zu sein — mächtige Wasser- und Atomkraftwerke, kosmische Flügel der berühmten Raumschiffe und der Sputniks und vieles, vieles andere.

Ich stelle mir oft die Frage: Hat jemand zu Beginn der Sowjetmacht geglaubt, daß z. B. in 60 Jahren oder sogar weniger eine automatische Station auf der Venus landen werde? Daß wir einer der mächtigsten Staaten der Welt sein werden?

Die sehr reiche Geschichte unseres Landes wird weiter geschrieben. Zweifellos wird das Sowjetvolk viel Großes vollbringen. Unser Ziel ist es, den Kommunismus aufzubauen.

Ich arbeite in einem Wärmekraftwerk von Duschambe. Von unserer Arbeit, davon, wie wir unseren Pflichten nachgehen, hängt die Versorgung der Stadtbewohner mit Wärme und elektrischem Strom ab. Unser Komso-molenkollektiv bemüht sich, dazu sein Bestes zu geben.

Woldemar JEDIG

Die Kommunistin Olga Fomina arbeitet als Näherin in der Lenin-omorsker Fabrik für Obertrikotage. Sie ist am Fleißband Nr. 2 tätig, wo die Erzeugnisse mit staatlichem Gütezeichen gefertigt werden. Olga hat sich verpflichtet, den Jahresplan bis zum 7. November 1982 zu meistern.

Olga Fomina ist Inhaberin des Ordens „Ehrenzeichen“, stellvertretende Sekretärin des Parteibüros der Nähfabrik.

Foto: Viktor Nagel

Menschen aus unserer Mitte

Ein Mann mit Arbeiterehre

Im vorigen Jahr wurden in der Sowchosabteilung Nr. 3 zum erstenmal Sonnenblumen gesät. Diese Aufgabe übernahm Joseph Weiner. Der erfahrene Mechaniker, der die Landmaschinen aus dem Effeff kennt und dem Ackerbau mit Leib und Seele verschrieben ist, hatte früher auf der Maisplantage Spitzenleistungen erzielt. Nun übertrug man ihm die neue Kultur, die auf einer Fläche von rund 200 Hektar angebaut werden sollte. Und wieder bewährte er sich gut.

Er begann mit dem sorgfältigen Ziehen der Herbstfurche und dem Stallungstreuen. Im Winter sorgte Joseph Weiner für die gute Schneeanhäufung. Das Feld wurde im Frühjahr rechtzeitig bestellt und gepflegt. Wieder brachte Weiners Fleiß gute Früchte: 29,5 Dezitonnen Sonnenblumenkerne je Hektar wurden ge-

erntet; der Plan wurde zu 156 Prozent erfüllt.

Joseph Weiner ist Kommunist, und darum fühlt er sich verpflichtet, nicht nur seine Pflichten als Mechaniker gewissenhaft zu erfüllen. Er ist ein eifriges Mitglied der Gruppe für Volkontrolle und überwacht den rationalen Verbrauch des Futters in der Farm. Auch in der Feldbaubrigade Nr. 7, die im Wettbewerb der Mechanisatoren meistens führt, sieht er nach dem Rechten und erzieht die Jugend im Geiste der kollektiven Verantwortung. Die gesellschaftliche Arbeit macht ihm Spaß. „Durch das Leben interessanter, denn man fühlt sich für das ganze Kollektiv mitverantwortlich“, sagt Joseph Weiner.

Georg KISSLING
Gebiet Ostkasachstan

Weiter so!

In meinem Brief möchte ich ein paar schöne Worte über ein junges Mädchen sagen. Anna Kunstmann heißt sie — wohnt im Sowchos „Karabalykski“, Rayon Komomolski. Sie übte einen ungewöhnlichen Beruf aus: mit ihren 21 Jahren ist Anna Traktoristin. Sie war das „schwache Geschlecht“ ein seltener Fall ist. Als sie den Lehrgang besuchte, glaubte niemand daran, daß daraus etwas Gutes werden würde. Aber das Mädchen lernte fleißig, und ihr wurde ein Traktor anvertraut. Sie widmete sich ganz der Arbeit und blieb

nicht hinter den männlichen Kollegen zurück. Dann übergab man ihr einen großen Traktor K 700. Mit dieser Maschine erzielt Anna Kunstmann solche Leistungen, daß man sie groß anschaut.

Für ihre hohen Arbeitserfolge und aktive gesellschaftliche Tätigkeit wurde Anna dieser Tage von den Sowchosarbeitern als Deputierte zu den örtlichen Machorgangen gewählt.

So ist die „kleine“ Anna, ein leuchtendes Beispiel für alle anderen. Soll sie auch weiter so machen!

Erna LEHN
Lehrerin
Gebiet Kustanai

Woran mag es liegen?

Den größten Teil meines Lebens war ich Dorfschullehrer. Meine Arbeit hat mir immer viel Freude und Genugtuung bereitet. Auch heute noch unterhalte ich enge Kontakte mit der Schule. Ich will hoffen, daß meine Ratschläge und reiche Erfahrungen den Lehrern und Erziehern in ihrer tagtäglichen schwierigen Arbeit Nutzen bringen.

Ich bin wirklich stolz auf unsere sowjetische Schule.

Aber mich beunruhigt die Tatsache, daß bei einem Teil der Jugendlichen das Interesse fürs Lernen, für gediegene, allseitige Kenntnisse nachläßt. Besonders bemerkbar ist das bei den Jungen. Woran mag das liegen? Der Kult des Wissens ist in unserem Land so hoch wie nirgends sonst. Schule und Lehrer sind von Fürsorge und Achtung umgeben. Die materielle

Basis der Schule entwickelt sich fortwährend und zielgerichtet. Also liegt der Grund dafür woanders. Vielleicht bei den Lehrern, bei der totalen Feminisierung der heutigen Schule? Vielleicht berücksichtigen wir Lehrer die Psyche der Jungen, die Besonderheiten ihrer Entwicklung nicht genügend?

Alle diese Probleme bewegen mich schon lange. Eine eindeutige Antwort auf diese Frage habe ich vorläufig nicht gefunden. Möglich, daß in anderen Schulen dieses Problem bereits positiv gelöst ist, dann würde ich gern darüber auf der Briefseite der „Freundschaft“ lesen. Schreibt doch, Kollegen und Eltern, über eure Erfahrungen!

Adolf BOXLER,
Veteran der Partei und der Arbeit
Gebiet Dshambul

Meinung ...und Harmonie

„An den Kiefern und Tannen schmelzen die letzten weißen Mützen und Pelze“, lesen wir im Gedicht von Robert Weber „Die ersten Takte“ („Freundschaft“ Nr. 65/1982). Also Schneeschmelze, Vorfrühling, stellen wir fest.

Weiter heißt es — „tanzen Blütenblätter...“; dann — „Hört man den Kuckuck schreien“.

Blütenblätter wirbeln („tanzen“) bekanntlich, wenn die Blumen ausgeblüht haben, was zur Zeit der Schneeschmelze, wenn die ersten Frühlingsblumen kaum erblüht sind, doch wohl nicht sein konnte. Auch kann man den Kuckuck zu dieser Zeit noch nicht „schreien“ hören — es fehlen die Raupen, seine Nahrung.

„Die Grillen summen flote Melodien“ nicht im Vorfrühling. Sie verlassen ihre Winterquartiere erst dann, wenn die Erde gut durchwärmt ist.

Schade, daß diese Mißtöne so störend bei den klangvollen ersten Takten wirken.

In derselben Zeitungszusammenfassung lesen wir noch ein Gedicht von Robert Weber — „Späte Liebe“.

Es gehört viel Talent und Beobachtungsgabe dazu, wenn ein junger Mensch so einfühlsam über Trennungswunden, über die Einsamkeit „so drohend kalt“ alter Menschen schreibt und späte Liebe schildert.

„Sie sind dankbar einander für den Händedruck, so weich und warm“.

„Liebe macht wieder gut jener Zeiten Leid und Schaden“.

„Sie lieben einander so selbstlos und zart“ — bejahte Menschen, die schwere Schicksalsschläge im Leben erlitten haben und denen dennoch ein spätes Glück erblüht, sind dem Dichter besonders dankbar für dieses Gedicht.

Anna GROGER

Sicheren Wegs

Das Territorium des heutigen Gebiets Taldy-Kurgan war vor der Oktoberrevolution eine gutverlassene Gegend des Russischen Reichs. Da gab es keine einzigen, wenn auch nur kleinsten Industrieerträge. In der Landwirtschaft herrschten primitiver Ackerbau und Nomadenviehzucht vor. Das ausgedehnte Territorium war schwach besiedelt, von der Erschließung der Naturschätze konnte keine Rede sein. Die Eisenbahnlinie lief irgendwo tausend Kilometer weit. Die wichtigsten Verkehrsverbindungen waren Karawanentrassen, als Mittel zur Beförderung von Lasten diente das Kamel.

Andere Zeiten, andere Sitten: Das neue und das alte Leben ist verschieden wie Tag und Nacht. Das Schicksal des Gebiets hat sich von Grund auf geändert. Die Sirene der ersten Lokomotive erweckte den uralten Boden des Siebenstromlandes. Auf der Turkbis wurde der Verkehr aufgenommen. Am Bau dieser Eisenbahnmagistrale, die zum Symbol des gewaltigen sozialistischen Aufbaus wurde, nah-

men Tausende Taldy-Kurganer aktiv teil. Viele Kasachen meisterten in Moskau und Leningrad den Beruf des Lokführers, Eisenbahnvorstehers, Fahrleiters. Denkwürdig ist die Tatsache, daß die Verbindung der Eisenbahn von Turkestan und von Sibirien gerade im Siebenstromland stattfand. In der Station Ainabulak, die etwa 100 Kilometer westlich von Taldy-Kurgan liegt, gibt es einen Gedenkort. Zu Ehren der Turkbisbauer errichtete man hier einen Obelisk.

Shaparbek ACHMETOW
Gebiet Taldy-Kurgan

„Gute Erfolge hat die Mechanisatorenbrigade um Ryskeld Sakibajew aufzuweisen.“ „Unsere Mechanisatoren nehmen an dieser Kampagne aktiv teil und erzielen nicht schlechte Leistungen“, erzählt der Brigadier. „In den ersten zwanzig Tagen haben wir 600 Tonnen Heu beschafft. Besonders gut arbeiten die Traktoristen Viktor Kolobow, Valentin Malkow, Askken Shakenow, Serik Dihanbajew und Alexander Becker.“

Im Bild: Der Traktorist Alexander Becker im Feld.

Foto: Juri Smirnow

Das allerbeste Heilmittel

Wir kennen alle den wunderbaren Geschmack des Honigs. Er ist aber nicht nur ein leckeres Nahrungsmittel, sondern besitzt auch wichtige heilsame Eigenschaften.

Aus der Geschichte ist bekannt, daß der Körper des altgriechischen Heerführers Alexander von Makedonien aus dem Osten nach Athen in einem Sarg zurückgebracht wurde, der mit Honig gefüllt war.

Dabei hatte das Gesicht des großen Heerführers, der seinen letzten Weg durch den heißen Sand der Arabischen Wüste und über das Mittelmeer zurückgelegt hatte, seine strengen Züge wie im Leben beibehalten.

Die konservierenden Eigenschaften des Honigs kennen auch andere Völker des Altertums. Mit Honig heilten sie blutende Wunden, Nervenkrankheiten; Honig diente ihnen auch als Heilmittel bei Vergiftungen.

Die tonisierenden, bakterien-tötenden und Heileigenschaften des Honigs werden von der modernen Medizin bestätigt. Seine Anwendung wird z. B. bei Depressionen, Unwohlsein, beim Heilen von Wunden, bei Magen-, Darm- und Hautkrankheiten empfohlen.

Ein anderes Produkt der Biene ist der Wachs, ein Bestandteil vieler Salben und Pflaster. Mit einem Wort, fast alle Erzeugnisse der Bienezucht besitzen höchst wertvolle Eigenschaften, deren Erforschung noch bei weitem nicht abgeschlossen ist.

Dabei sei noch erwähnt, daß die Biene in den Obstgärten, wie überhaupt in der Landwirtschaft großen Nutzen bringen.

Jedesmal, wenn ich meine Freunde in der Siedlung Bukon und Kokpekty besuche, beobachte ich die Bienezüchter, deren es da nicht wenig gibt, unter ihnen auch Leopold Martin, der bereits Rentner ist. Die Bienezucht ist für ihn neben der Gärtnerei die Lieblingsbeschäftigung. Er versorgt seine eigene Familie und auch alle seine Verwandten mit Honig. Er hat dabei viel Bewegung, ist gesund und stets guter Dinge. Da heute die Entwicklung der Hauswirtschaft, der kollektiven Obst- und Gemüsegärten auf der Tagesordnung steht, sollte man auch die Bienezucht nicht vergessen.

Alexander SESSLER



Foto: Juri Smirnow

Enthusiasten der deutschen Sprache

Zur Festigung der Freundschaftsbande

Bejsche Assylbekow ist ein Kirgise. Nach der Beendigung der Mittelschule in seiner Muttersprache ging er auf die Kirgisische Staatliche Universität, wo er an der philologischen Fakultät sein Studium aufnahm. Der Junge wollte unbedingt gründlich Russisch erlernen, um es später kirgisischen Kindern beizubringen. Es fiel ihm nicht leicht, trotzdem erreichte er das Ziel: In seinem Universitätsdiplom stand dann in der Spalte „Beruf“: Lehrer für russische Sprache und Literatur. Nach dem Studium arbeitete Bejsche Assylbekow in der Siedlung Ak-Schar des Rayons Kotschekor. Man beauftragte den jungen Lehrer, in der Schule den Klub der internationalen Freundschaft zu leiten. Einmal kam ein Brief aus der DDR. Die Dinge lagen

so, daß der Deutschlehrer krank war und sich kurieren ließ. Dann griff Bejsche zum deutsch-russischen Wörterbuch und übersetzte den Brief im Laufe einer Nacht.

Selt diesem Vorfall schöpfte Bejsche Interesse für die deutsche Sprache. Er kaufte in russische Schallplatten mit dem Deutschland aus der Tschechoslowakei, aus Ungarn, Bulgarien, Jugoslawien und Polen.

Als Bejsche Assylbekow mit seinen Kollegen in Dresden eintraf, war tiefe Nacht; von der Erde her wehte ein frischer Wind, die Stadt schlief. Aber auf dem Platz vor dem Bahnhof warteten auf sie Studenten und Dozenten der Dresdener Pädagogischen Hochschule mit herrlichen Blumen in den Händen.

105 Lehrer der deutschen Spra-

Guter Rat für Schulabgänger

Wie ich meinen Beruf wählte

Es kommt eine Zeit, da der gestrige Schüler sich die Frage stellen muß: Was soll ich werden? Die Berufswahl ist keine einfache Sache, und man muß sie mit vollem Ernst nehmen. Unser Staat hat alle nötigen Bedingungen für die Arbeitstätigkeit und Weiterbildung der heranwachsenden Generation geschaffen. Es ist nur wichtig, daß der Halbwüchsige seine Möglichkeiten richtig einschätzt und einen Beruf nach Neigungen und Fähigkeiten wählt. Denn dann bekommt nicht nur er selbst große moralische Befriedigung, sondern bringt auch mehr Nutzen der Gesellschaft.

Als ich mich vor 20 Jahren für einen Beruf entscheiden mußte, gab es bei mir auch Zweifel. Das Interesse für die Technik, besonders für Elektro- und Radiotechnik, war groß. Aber auch das Fach Deutsch

in der Schule gefiel mir sehr. Und so begab ich mich nach Moskau an die Maurice-Thorez-Hochschule, um Fremdsprachen zu studieren. Doch hatte ich meine Fähigkeiten überschätzt und wurde nicht immatrikuliert. Es gab für mich kein Dilemma mehr. Ich entschloß mich, Elektriker zu werden.

Bis zur Einberufung in die Armee arbeitete ich als Lehrling in der Kimpersaer Bergverwaltung. Die Reparatur der großen modernen Bagger erfordert tiefe theoretische und praktische Kenntnisse. Aber neben mir waren solche erfahrenen Elektriker wie Ludwig Lämmle und Rustam Rachmatullin, die mir ihr Können gern vermittelten. Der Dienst in der Sowjetarmee half mir, mein berufliches Niveau wesentlich zu erhöhen. Doch habe ich bald eingesehen, daß meine Kenntnisse in unserem Jahr-

hundert der wissenschaftlich-technischen Revolution ungenügend sind. Die moderne Technik, die in der Volkswirtschaft verwendet wird, ist in immer größerem Maße mit Elektronik und Automatik ausgerüstet.

Mit den einst erworbenen Kenntnissen kommt man nicht mehr aus. Daher habe ich beschlossen, weiter zu studieren.

Im Fernstudium beendete ich dann eine Fachschule und wurde Elektrotechniker. Jetzt bin ich überzeugt, daß dies für mich der einzig richtige Beruf ist.

Ich gehe mit Freude zur Arbeit, weil ich weiß, daß man mich braucht, und das ist ein herrliches Gefühl.

Willy PFLUGFELDER,
Elektrotechniker
Gebiet Aktjubinsk

Die Hauswirtschaft bei uns im Ural

tur wird das Häuschen geheizt. Ein guter Gärtner versteht es, reife Tomaten und Gurken nicht nur im Herbst, sondern schon im Frühsommer zu züchten. Ich möchte hier nur einige der ältesten Gärtner erwähnen, wie z. B. Andreas Hermann, Alexander Ulrich, Johann Janzen und viele andere. Wie gesagt, das Gemüseplanzen war erlernt, wenn auch mit großer Mühe. Der Mensch ist aber nun mal so, daß er sich nie mit dem Erreichten zufrieden gibt. Dann wurde versucht, Beerensträucher anzupflanzen, wo sie doch im Walde wild wuchsen. Auch das gelang, da-

bei ziemlich leichter, als man glaubte. Viele bestellten sich kultivierte Setzlinge aus Swerdlowsk, pflanzten sie an, und das gute Resultat lag auf der Hand. Heute ist es schon etwas Gewöhnliches, auf dem Gemüsemarkt Stachel-Johannis- und Himbeeren zu kaufen. Die meisten Leute behaupten, daß diese Beeren hier im Ural viel höhere Ernten abwerfen, als irgendwo im Süden. Es gibt viele Familien, die gute Vorräte für den Winter angelegt haben.

Allen ist bekannt, welche große Aufmerksamkeit unsere Partei und Sowjetregierung den Hillswirt-

schaften der Arbeiter und Bauern schenken. Jetzt hat man die Möglichkeit, auf diesem kleinen Landstücken, neben Obst- und Gemüsebau auch ein Schweinchen, Kaninchen und Hühner zu halten. Das dies eine zusätzliche Einnahme für die Familie, wie auch für den Staat ist, sieht jeder ein. Wenn so mancher vor dem kalten Ural zurückreichte, weil dort nichts als Kartoffeln gedeihen wollte, so kann er sich jetzt davon überzeugen, daß die Leute hier nicht nur große Betriebe gebaut haben, sondern sich auch auf den Gemüsebau verstanden.

Ludwig SCHNELL

Briefpartner gesucht

Ich möchte gern mit einem internationalen oder Zahnarzt in deutscher Sprache korrespondieren.

Ich bin 34 Jahre alt, meine Interessen sind Medizin, Lesen, Reisen, Musik u. a.

Carmen SCHMIEDER
DDR-9200 Freiberg
Frauensteiner Str. 25

Glückwunsch

Dieser Tage wurde unsere Mama, Katharina Hassebach, wohnhaft in der Siedlung Nestschajewka, Gebiet Kustanai, 50 Jahre alt. Sie ist unsere beste Freundin und kommt uns in jeder schwierigen Situation zur Hilfe. Wir gratulieren ihr herzlich zum Geburtstag und wünschen ihr viel Glück und die beste Gesundheit!

Wladislaw KIRSCH
Kirgisien
Familie HASSELBACH

TASS meldet Internationales Panorama

In den Bruderländern

Hilfe für Volkskünstler

BUDAPEST. Zur Wahrung und Pflege der Traditionen der angewandten Kunst wurde in Ungarn auf Initiative der Patriotischen Volksfront, des ZK des Kommunistischen Jugendverbandes Ungarns und des Kulturministeriums der Ungarischen VR die Vereinigung „Volkskünstler“ gegründet. Sie wird die Arbeit von mehr als 70 spezialisierten Genossenschaften koordinieren, wo die Fertigkeiten und die Meisterschaft der Volkskünstler von einer Generation an die andere überliefert werden.

Zur Zeit betreiben in Ungarn etwa 40.000 Personen Kunstgewerbe. Jährlich werden von ihnen einmalige Erzeugnisse im Werte von mehr als 1,5 Milliarden Forint gefertigt. Der größte Teil davon wird in viele Länder der Welt exportiert.

Hochseeflotte der Tschechoslowakei

PRAG. Zwanzig Millionen Tonnen Frachtgut hat die Hochseeflotte der Tschechoslowakei seit ihrer Gründung (1939) befördert. Dieser Tage wurde die „Jubiläumstonne“ im Entladehafen gelöscht. Der in Murransk mit Apatiten befrachtete Erzfrachter „Kaszice“ hatte sie entladen.

Der Tonnage ihrer Hochseeflotte nach belegt die Tschechoslowakei unter den „Kontinentalmächten“ der Welt heute den zweiten Platz. Sie verfügt über 19 moderne Ozeandampfer, die von den Ostseehäfen der DDR und Polens auslaufen. Die Hochseeflotte spielt in der Entwicklung der Außenhandelsbeziehungen der CSSR eine wichtige Rolle. Alljährlich befördert sie rund zwei Millionen Tonnen Frachtgut in die Länder aller Kontinente der Welt.

Liquidierung des Analphabetentums

VIENTIANE. Über 5.000 Bauern aus der nordlaotischen Provinz Udomsai haben in diesem Jahr die Alphabetisierungskurse erfolgreich abgeschlossen, berichtet die KPL-Agentur. Unter den Lernenden gab es viele Frauen, Vertreter nationaler Minderheiten, die bis vor kurzem nicht mal eine eigene Schriftsprache hatten.

Die nationale Massenbewegung zur Beseitigung des Analphabetentums unter der erwachsenen laotischen Bevölkerung geht in ihr entscheidendes Stadium über. In den sechs Jahren seit der Gründung der LVDR ist in sieben der 13 Provinzen von Laos das Analphabetentum liquidiert worden, und 80 Prozent der gesamten Bevölkerung sind lese- und schreibkundig geworden.

In der Republik gibt es keine Kinder mehr, die nicht die Möglichkeit hätten, die Schule zu besuchen.

Auf dem Weg der Intensivierung

BERLIN. Die Leuna-Werke „Walter Ulbricht“ — das führende Kombinat der Chemieindustrie der DDR — haben in diesem Jahr mehr als für 18 Millionen Mark überplanmäßige Produktion geliefert.

Zur effektiven Arbeit trägt die Verwirklichung von über 1.200 Rationalisierungsvorschlägen bei, die die Arbeiter und Fachleute des Kombinat während der Planbesprechung fürs laufende Jahr eingebracht haben. Diese Vorschläge sind auf die Intensivierung der Chemieproduktion, die Einsparung von Rohstoffen und Materialien, auf die rationelle Nutzung der Ausrüstung und der Arbeitszeit gerichtet. Die geplanten wissenschaftlich-technischen Maßnahmen werden es gestatten, über 630 Mann für Arbeiten auf anderen Produktionsabschnitten freizusetzen.

Konstruktive Vorschläge

Das Schreiben des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breschnew, an die zweite Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung, das die einseitige Verpflichtung der UdSSR beinhaltet, vom Ersteintritt von Kernwaffen abzugehen, sei ein Zeugnis für die wahre Treue der UdSSR zur Sache des Friedens, erklärte UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar in New York.

Die Sowjetunion habe stets eine wichtige Rolle bei der Erhaltung des Friedens und der internationalen Sicherheit gespielt. Das sowjetische Volk sei ein wahrhaft friedliebendes Volk: Bei der Verteidigung des Friedens für sich und für andere habe sie im zweiten Weltkrieg den denkbar höchsten Preis gezahlt, unterstrich der UNO-Generalsekretär.

Auf die Frage der Einstellung des Wetrüstens eingehend, sagte Perez de Cuellar, daß dieses Problem für die ganze Menschheit am wichtigsten sei. Die Beschränkung des Wetrüstens, vor allem bei den nuklearen Waffen, und die Herbeiführung einer realen Abrüstung würde es gestatten, die freigesetzten Mittel für die Lösung der akuten Probleme der Entwicklungsländer — für die Bekämpfung des Hungers, des Elends und der Krankheiten — zu verwenden, betonte der UNO-Generalsekretär.

Die konstruktiven Vorschläge der UdSSR seien auf Erhaltung und Festigung der internationalen Sicherheit und auf Herbeiführung einer realen Abrüstung gerichtet, erklärte der Präsident des Internationalen Studentenbundes (ISB), Miroslav Stepan, auf der in New York stattfindenden zweiten Sondertagung der UNO-Vollversammlung über Abrüstung. Er unterstrich die überaus große Bedeutung der einseitigen Verpflichtung der UdSSR, vom Ersteintritt von Kernwaffen Abstand zu nehmen. Dies sei in der Botschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Leonid Breschnew, unterbreitete Initiative bestimme die Perspektiven der konstruktiven Verhandlungen über die Einstellung des Rüstungswettlaufs. Die Reagan-Administration müsse sich dem neuen sowjetischen Schritt gegenüber mit denkbar großer Aufmerksamkeit verhalten und eine positive Antwort auf ihn geben, sagte der ISB-Präsident.

Eine Politik mit untauglichen Zielen

Kommentar

Die kapitalistische Welt steckt heute in einer tiefen Vertrauenskrise. Mit äußerster Gereiztheit wurde in den Ländern Westeuropas und in Japan der Beschluß des Weißen Hauses aufgenommen, die Wirtschaftssanktionen gegen die Sowjetunion einseitig zu verschärfen. Diese Entscheidung wird von amerikanischen Partnern als ein direkter Anschlag auf ihre nationalen wirtschaftlichen Interessen, die mit dem Handel mit der UdSSR zusammenhängen, und als eine offensichtliche Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten bewertet.

Eine solche Reaktion auf die Diskriminierungsmaßnahmen Washingtons in den westeuropäischen Hauptstädten ist durchaus berechtigt. Die USA, die Kurs auf die Verschärfung der internationalen Spannungen steuern, haben für die Zielscheibe ihrer Untergrabungspolitik das größte Projekt in der Geschichte der geschäftlichen Ost-West-Zusammenarbeit gewählt: die sibirische Erdgasfernleitung.

Sollte es gelingen, die Realität des Projekts zum Scheitern zu bringen, denken die Strategen aus dem Weißen Haus, werde es auch möglich, das ganze System der entwickelten gegenseitig vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen sozialistischen und kapitalistischen Ländern zu lockern. Die Verluste der USA werden dabei viel geringer sein, als der Schaden, den die westeuropäischen Gesellschaften erleiden werden. Ein Zeugnis dafür sind die folgenden statistischen Angaben. Von 1970 bis 1980 konnten die USA den Anteil ihres Exports auf die Märkte der sozialistischen Länder lediglich auf 1,8 Prozent erhöhen. In demselben Zeitraum ist der Anteil der UdSSR und anderer sozialistischer Länder in dem gesamten BRD-Export auf rund fünf Prozent und in dem französischen auf 4,2 Prozent gestiegen.

Die westeuropäischen Länder konnten im vergangenen Jahrzehnt den guten Einfluß des Entspannungsprozesses auf die Lösung ihrer inneren Wirtschaftsprobleme real einschätzen. Rund zwei Millionen Werktätige in Tausenden Firmen arbeiten an der Ausführung sowjetischer Aufträge. Diese schon an sich wichtige Tatsache gewinnt heute, da die kapitalistische Welt wachsende wirtschaftliche Schwierigkeiten zu bewältigen hat, eine besondere Bedeutung.

Offiziell ist der Beschluß Washingtons über die Verschärfung der Sanktionen gegen die Sowjetunion gerichtet. In den USA müßte man jedoch wissen, daß solche Maßnahmen gegenüber der UdSSR wirkungslos sind. Das Potential der sowjetischen Wirtschaft ist so gewaltig, daß sie jeder komplizierten wirtschaftlichen Aufgabe gewachsen ist. Die 60jährige Praxis der UdSSR ist der überzeugendste Beweis dafür.

Die Diskriminierungsmaßnahmen des USA-Präsidenten werden in erster Linie die Gesellschaften Westeuropas und Japans in eine schwierige Situation bringen. Die Sanktionen beeinträchtigen direkt ihre Interessen. Firmen der BRD, Frankreichs und anderer Länder haben die Ausführung der mit der UdSSR abgeschlossenen Abkommen bereits in Angriff genommen. Sie sind fest entschlossen, die Abkommensverpflichtungen einzuhalten, was ihnen die Möglichkeit bieten würde, auch in Zukunft zu zuverlässigen Partnern sowjetischer Organisationen zu zählen.

Was die Realisierung des Erdgasfernleitungsprojekts betrifft, so hat die Sowjetunion vor, wie der Stellvertreter Außenhandelsminister der UdSSR N. Ossipow unlängst auf einer Pressekonferenz erklärte, bereits im Herbst 1983 Versuchslieferungen sowjetischen Erdgas nach Westeuropa vorzunehmen, damit der Export zusätzlicher Mengen des wertvollen Rohstoffs an ihre westeuropäischen Partner 1984, wie dies auch in den Abkommen vorgesehen ist, aufgenommen werden kann.

Juri MAXIMOW

USA-„Sanktionen“ verurteilt

Die sogenannten Wirtschaftssanktionen der USA gegen die Sowjetunion versetzen in erster Linie der Wirtschaft der westeuropäischen Länder und Japan einen schmerzhaften Schlag. Auf die Sowjetunion werden sie kaum eine greifbare Wirkung haben. Das schrieb dieser Tage die japanische Zeitung „Asahi“.

In einem Kommentar zu dem Beschluß der Reagan-Administration, das Verbot für die Lieferungen von Ausrüstungen für die Erdöl- und Erdgasförderung an die Sowjetunion, das gegenseitig vorteilhafte Handelsbeziehungen zwischen Ost und West untergräbt, zu verlängern, stellt das Blatt fest: „Heute, da die gegenseitige Abhängigkeit und Ergänzung der Wirtschaften ver-

schiedener Länder in globalen Dimensionen zunimmt, da die Erweiterung des Ost-West-Handels zu einem Gebot der Zeit wird, wird die Verschärfung der sogenannten Wirtschaftssanktionen den Interessen des Westens kaum entsprechen. Je hartnäckiger die USA sich an diese Politik anklammern werden, desto größer wird die Unstimmigkeit unter den Ländern des Westens. Die USA, die heute die Proteste der westeuropäischen Länder und Japans gegen die Verhängung dieser Sanktionen zu ignorieren versuchen, müssen die von ihnen angeleiteten sinnlosen Maßnahmen, die nur den westlichen Ländern Schaden zufügen, unverzüglich aufheben.“

Eine große Torheit

Die Reagan-Administration hat einen Frontalangriff auf ihre westeuropäischen Partner begonnen. Damit will sie diese zwingen, dem Beispiel der USA zu folgen und auf die gegenseitig vorteilhafte Zusammenarbeit mit der Sowjetunion zu verzichten. Davon zeugt die Pressekonferenz des stellvertretenden USA-Handelsministers Lionel Olmer in Washington, der den Beschluß des USA-Präsidenten „detaillierter“ das Verbot für die Lieferungen amerikanischer Ausrüstungen für die sowjetische Erdgasleitung auch für die Technik gelten zu lassen, die in anderen Ländern nach einer USA-Lizenz hergestellt wird. Olmer erwähnte unter anderem die französische Gesellschaft Alsthom-Atlantique S. A., die sich verpflichtet hat, für die Erdgaspipeline Sibirien-Westeuropa mehr als 40 25-Megawatt-Gasturbinen zu liefern, die nach einer General-Electric-Lizenz gebaut werden. „Eine Konfrontation ist nicht zu verhindern, falls die französische Firma auf das Geschäft nicht verz-

ichten sollte“, drohte der stellvertretende USA-Handelsminister. Die endgültige Entscheidung in dieser Frage bleibt zweifellos beim französischen Präsidenten. Mitterrand, der die amerikanische Sanktionspolitik offiziell verurteilt hat. Gegen einen solchen Kurs Washingtons treten auch andere westeuropäische Länder auf, die laut der „Washington Post“ in den gegenseitig vorteilhaften Beziehungen zur Sowjetunion „eine Möglichkeit, die Gefahr des Ausbruchs eines Krieges zu reduzieren, sowie ein Mittel zur Verringerung ihrer Energieabhängigkeit vom Nahen Osten sehen“.

Wie der große USA-Finanzier Robert Rouse in Washington erklärte, ist „der Beschluß Reagans eine große Torheit“. „Der Präsident fragt damit zur weiteren Verstärkung von Reibungen innerhalb der nordatlantischen Allianz bei und ignoriert völlig die Tatsache, daß die westeuropäischen Partner fest entschlossen sind, ihre Wirtschaftspolitik selbständig zu gestalten.“



Die breiten Kreise der amerikanischen Öffentlichkeit erleben entschieden Abfuhr dem volksfeindlichen militaristischen Kurs der heutigen USA-Administration, die den ohnehin unerhört hohen Rüstungshaushalt durch rapide Verringerung der Finanzierungen für soziale Belange vergrößert.

Im Bild: Teilnehmer der Massendemonstration des Proletariats gegen die militaristische Politik des Weißen Hauses.

Foto: TASS

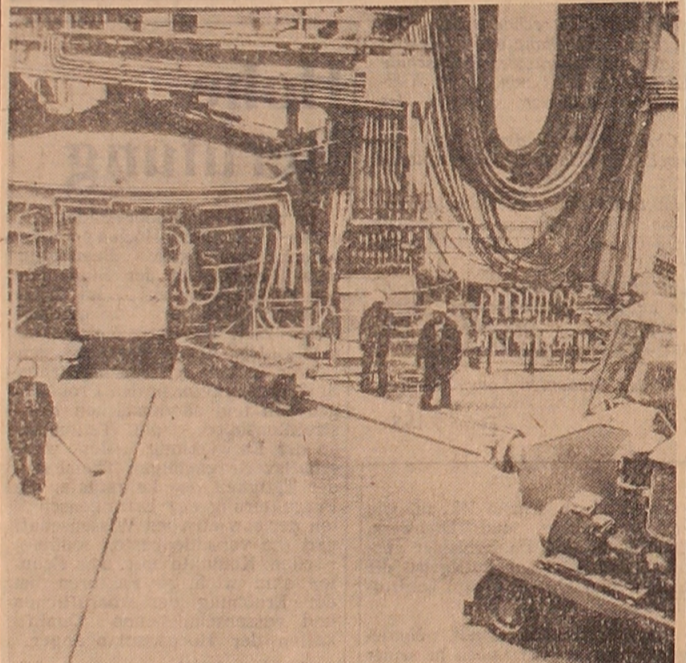
Vor Gericht gestellt

Ein öffentlicher Strafprozeß gegen den britischen Archäologen, Ralph Wilson hat in Kabul begonnen. Er wird des Schmuggels historischer Schätze und antiafghanischer Aktivitäten beschuldigt.

Während der Untersuchung wurde festgestellt, daß Wilson Gegenstände einkaufte, die von historischem Wert waren, und diese illegal nach Großbritannien schickte, wozu er die diplomatische Post mißbrauchte. Bei der Festnahme wurden bei ihm zu Hause 18 Kisten mit Gegenständen aus den Zai-

ten des Kuschan-Reiches sichergestellt. Die Kisten waren bereits zum Abenden ins Ausland vorbereitet.

Nach Einschätzung einer Kommission afghanischer Archäologen, die zur Feststellung des Wertes der bei den Briten sichergestellten Gegenstände gebildet wurde, handelt es sich dabei ausschließlich um den nationalen Reichtum Afghanistans. Die Gegenstände seien von großem wissenschaftlichem und historischem Wert und dürfen nicht ausgeführt werden.



VR BULGARIEN. Im Lenin-Kombinat von Pernik ist der erste der vier 100-Tonne-Elektroöfen der neuen Abteilung angelaufen, die unter technischer Mithilfe der UdSSR gebaut wird. Diese Abteilung ist ein konkretes Beispiel der praktischen Verwirklichung des Generalschemas für Spezialisierung und Kooperation im Bereich der materiellen Produktion zwischen der UdSSR und der VR Bulgarien bis zum Jahre 1990.

Im Bild: Während der ersten Schmelze in der neuen Abteilung.

Foto: BTA-TASS

Gewehr und Macht

„Die Macht kommt aus dem Gewehr!“, diese ihrem Wesen nach militaristische Parole, die von Mao Zedong in Umlauf gesetzt wurde, ist bei den Pekinger Führern immer noch in Gebrauch. Die Armee war und bleibt eine der Hauptsützen des Regimes, das sich in China in den letzten Jahren herausbildet.

Die Volksbefreiungsarmee Chinas ist heute aber, wie die chinesische Presse festgestellt hat, vom dem „Virus der Unzufriedenheit“ verseucht, das alle ihre Bestandteile befallen hat. Viele politische, ideologische und wirtschaftliche Richtlinien Pekings rufen Gärung, Unzufriedenheit und oft auch offene Protestaktionen der Armeeangehörigen hervor.

Die Armee, vor allem ihre Führungsspitze, hat eine entscheidende Rolle bei der Eliminierung der nächsten Genesungsgegnossen Maos in Gestalt der heute gestürzten „Vier“ gespielt. Am Ende des Jahres 1976 strotzten die Beiträge in der „Renmin ribao“ nur so von Lob über Soldaten und Kommandeure der Volksbefreiungsarmee Chinas die der von Gier nach Macht besessenen Jiang Qing die Unterstützung verweigerten. Die Armeeführung rechnete offensichtlich damit, auf dieser Propagandawelle ihr politisches Potential wesentlich verstärken zu können.

Mit der Rückkehr des in Ungnade gefallenen Deng Xiaopings in die politische Arena, an seiner Rehabilitierung waren Militärs beteiligt — machten sich die ersten Widersprüche zwischen der all-

mächtigen Armee und den Anhängern Dengs immer deutlicher. Die Logik des Fraktionskampfes zwang die Deng-Gruppierung, die „Säuberung“ der offiziellen Organe auch auf die Armee auszuweiten, wo die Emporkömmlinge der „Kulturrevolution“ sich auf den Posten von Kompaniekommandeuren bis zu Stellvertretern der Befehlsabteilungen der Militärbezirke festgesetzt hatten. Diese Wendung passte den führenden Militärs der Volksbefreiungsarmee Chinas absolut nicht ins Konzept, denn sie waren bestrebt, die Armee als eine selbständige „dritte Kraft“ zu erhalten und sahen in der Politik Dengs eine Gefahr für die privilegierte Sonderstellung der Armee in der chinesischen Gesellschaft.

Ihre Absicht, das „Gewehr zu kommandieren“ mußte die Gruppierung Deng Xiaopings durch mehrere ernste organisatorische und wirtschaftliche Maßnahmen untermauern um die „außer Rand und Band geratenen“ Militärs unter Druck zu setzen. Man drohte ihnen eine Kürzung des Militärs und die Aufhebung solcher Privilegien an, wie die kostenlosen Wohnungen und die Freifahrt im öffentlichen Verkehr, Familienbeihilfen sowie verschiedener anderer Vergünstigungen, die die hohen Kommandeure genießen. Zugleich hörte die Presse mit der Lobhudelei auf die Volksbefreiungsarmee Chinas auf und brachte recht scharfe kritische Notizen und Artikel über jene, die, wie die „Renmin-ribo“ und „Jiefangjun bao“ schrieben, „wieder Fraktionen bilden“ und „die Anweisungen des Zentrums nicht befolgen“.

Beiderseitig vorteilhaft

Die Geschäftskreise der Bundesrepublik Deutschland messen dem weiteren Ausbau der Zusammenarbeit mit der Sowjetunion in Handel und Wirtschaft große Bedeutung.

Sie seien der Auffassung, daß dafür ausreichende Möglichkeiten bestehen. Das hat das Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, der größten Finanzinstitution der Bundesrepublik Deutschland, Hilmar Kopper in einem Interview erklärt. Kopper hatte an einem Seminar zu Problemen der internationalen Finanzierung teilgenommen, das

gemeinsam von der Deutschen Bank und der Staatsbank der UdSSR vor kurzem veranstaltet worden war.

Hilmar Kopper führte weiter aus, daß der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Bank, Friedrich-Wilhelm Christians, während seiner jüngsten UdSSR-Reise Urengoi besucht hat, wo er sich überzeugen konnte, wie energisch und mit welcher Sachkenntnis die sowjetische Seite an der Realisierung des Gas-Röhren-Projekts herangegangen ist. Aus der Bundesrepublik Deutschland

trafen bereits Rohre großen Durchmessers und andere Ausrüstungen für den Bau der Erdgasleitung im Rahmen dieses Projekts ein.

Wie das Vorstandsmitglied der Deutschen Bank weiter ausführte, mißt seine Einrichtung der für Mitte Juli nach Leningrad einberufenen zweiten Tagung der Experten-Gruppe für Bank- und Finanzfragen der Kommission der BRD und der UdSSR für wirtschaftliche und technische Zusammenarbeit große Bedeutung bei. Auf dieser Tagung sollen Fragen der weiteren Vertiefung

und des Ausbaus der beiderseitig vorteilhaften Zusammenarbeit erörtert werden. Er sei überzeugt, daß dem Gas-Röhren-Geschäft weitere gemeinsame Großvorhaben folgen werden.

Hilmar Kopper sagte, die Erfahrungen zeigten, daß die Geschäftskreise unabhängig davon, in welchem Zweig sie arbeiten, bei der Entwicklung der zwischenstaatlichen Beziehungen und beim Ausgleich der Interessen der Seiten stets eine positive Rolle gespielt haben. So sei es in der Vergangenheit gewesen, und so werde es auch in der Zukunft bleiben. Sie seien gegen die Verwendung von Handels- und Wirtschaftsbelegen bei der Lösung politischer Probleme.

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Das Weiße Haus gab offiziell den Rücktritt des USA-Außenministers Alexander Haig bekannt. Haig erklärte diesen Schritt mit den Differenzen in Fragen der Außenpolitik in den letzten Monaten. Präsident Reagan gab bekannt, daß George Shultz, Vorsitzender des Konsultativkomitees beim Präsidenten für Wirtschaftspolitik und Präsident von Bechtel Corporation, Finanzminister in der Nixon-Administration, zum Außenminister berufen worden ist. Kommentatoren amerikanischer Fernsehgesellschaften verweisen auf die engen Kontakte von George Shultz zum derzeitigen Verteidigungsminister Caspar Weinberger.

MANAGUA. Die salvadorianische Nationale Befreiungsfront „Farabundo Martí“ (FMLN) hat an die Völker der Welt appelliert, von den Vereinigten Staaten die Einstellung der massiven Einmischung in die inneren Angelegenheiten von El Salvador zu verlangen. In einer Erklärung des FMLN-Oberkommandos heißt es, durch die im März inszenierte Wahlfälschung in El Salvador sei ein faschistisches Regime an die Macht gelangt, das ein williges Instrument in der Hand der aggressivsten Kreise der Washingtoner Administration darstelle.

HANOI. Die chinesische Soldateska setzt die massiven Provokationen an der Grenze zu Vietnam fort. Zwischen dem 8. und dem 21. Juni habe die chinesische Seite eine Reihe von Grenzgebieten der SRV aus Artilleriewällen und Granatwerfern beschossen, teil die Nachrichtenagentur VNA mit.

Die vietnamesischen Grenzsoldaten und die örtliche Bevölkerung hätten den Grenzverstoßern eine Abfuhr erteilt und sie zum Rückzug gezwungen.

PRAG. Der Weltgewerkschaftsbund hat in einer Erklärung die barbarische Aggression Israels gegen Libanon entschieden verurteilt. Diese Aggression sei eine ernste Gefährdung des Weltfriedens, wird in der Erklärung unterstrichen. Der Weltgewerkschaftsbund erklärt, daß es heute keine dringlichere Aufgabe als die Mobilisierung der Bemühungen der Weltbürger aller Länder gibt, um die gerechte Sache der Völker Libanons und Palästinas zu verteidigen die einen heldenhaften Kampf gegen den Aggressor Israel führen.

B. FILIPPIN

Schätze für sich entdecken

Der Schriftsteller M. Prischwin schrieb einmal an seine Jungen Freunde, daß wir die Herren unserer Natur seien, und sie sei für uns die Schatzkammer unter der Sonne mit den reichen Schätzen des Lebens. Es genüge nicht, diese Schätze nur zu hüten, man müsse sie für sich entdecken und mehr.

Zu diesen Schätzen gehört auch der Mensch mit seiner Vergangenheit und Zukunft. Und daher ist das Streben des Menschen, die Welt zu erkennen, in der er lebt, ihre Vergangenheit besser zu verstehen, ein natürliches Bedürfnis. Und in diesem Sinne ist die Rolle der zahlreichen Museen in der Erkenntnis der Heimat kaum zu überschätzen. Sie hüten und bewahren für die Zukunft all das, was der Aufbewahrung würdig ist.

Wir wollen hier über eines der jüngsten historischen Heimatkundemuseen in unserer Republik — in Arkalyk, dem Gebietszentrum von Turgal, erzählen. Obwohl das Gebiet erst 10 Jahre besteht, haben die Werktätigen von Turgal in dieser Zeit eine große Arbeit in allen Zweigen der Volkswirtschaft und Kultur geleistet. Ihre Erfolge sind allbekannt. Reich ist dieses Gebiet auch an revolutionären und historischen Traditionen. Und das Heimatkundemuseum ist gerade dazu berufen, die Werktätigen, besonders die Jugend an diesen revolutionären Kampf- und Arbeitstraditionen der Kommunistischen Partei und des Sowjetvolkes zu erziehen.

Es ist symbolisch, daß vor dem Museumsgebäude die Lenin-Büste

aufgestellt wurde, da W. I. Lenin die Wandlungen in der Steppe-region aufmerksam verfolgt und die Errichtung und Festigung der Sowjetmacht in Kasachstan gefördert hatte. Vor dem Gebäude links stehen zwei senkrechte Tafeln mit den Basreliefs des legendären Helden des Bürgerkrieges Amangeldy Imanow und des namhaften Funktionärs der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates Alibi Dshangildin. Die Fassade des Museums ist in kasachischem Nationalstil mit Elementen der Turgaler Baukunst ausgestattet.

Man erinnert sich heute mit Wärme an den Architekten aus Woronesch Piotr Danilenko, an den Bildhauer aus Tscheljabinsk Bardkes Awakjan und an das Kollektiv des Truists „Turgalalinstroil“, die an der Gründung und Ausstattung des Heimatkundemuseums mitgewirkt haben. Die Themen der Expositionen sind sehr mannigfaltig und inhaltlich. Hier finden wir Materialien über die Ethnographie des kasachischen Volkes, über den nationalen Befreiungskampf von 1916 in Kasachstan gegen die zaristische Selbstherrschafft und die Bols, über den Großen Oktober und die sozialistischen Umgestaltungen in der Turgaler Steppe, über den Großen Vaterländischen Krieg und die Neulanderschließung, über die Entwicklung der Ökonomie und der Kultur.

In den Exponaten des Museums spiegelt sich auch die Geschichte des Turgaler Komsomol wider. Hier entstanden in den 20er Jahren die ersten Komsomolgruppen; die Jugend beteiligte sich an den Kämpfen für die Errichtung der Sowjetmacht unter der Führung von A. Imanow und A. Dshangildin, an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges, an der Erschließung des Neulands, an der Erfüllung der erhabenen Aufgaben der letzten Planjahre.

Die Säle und Räume des Museums sind mit großer Kunst ausgestattet. Die Exposition „Der Befreiungskampf des Volkes von 1916, die Errichtung und Festigung der Sowjetmacht“ enthält die Gemälde von B. Nurmuchamedow „Amangeldy Imanow“, von A. Kastejew „W. I. Lenin und A. Dshangildin“ wie auch die Prägung des Arkalyker Meisters T. Lollschwili „Amangeldy“. Hier sehen wir auch die Waife, die Amangeldy seinem Kampfgefährten Gabbas Salamatow geschenkt hatte, Schmucksachen, Gegenstände aus Holz, die der Familie Imanow gehörten. Die Lebensweise des kasachischen Volkes ist anhand einer Jurie mit Haushaltsgegenständen und Teppichzeugnissen dargestellt.

Interessant sind die Gegenstände zum Thema „Kumsy“, die vom Arkalyker Ziseleur O. Temirejew geprägt wurden. Jedes Erzeugnis ist voller schöpferischer Phantasie, ein echtes Kunstwerk.

Eine besondere Exposition ist der Neulanderschließung und den großen Wandlungen in der Turgaler Steppe gewidmet. Verschiedene Materialien erzählen über die Neulanderschließung, über die Jessle, Eisenbahn, die als das „Tor des Neulands“ bezeichnet

wurde, Landwirtschaft und Industrie, Kultur und wachsender Wohlstand der Werktätigen von Turgal — alles findet hier seine Widerspiegelung.

Einige Stände erzählen über den Besuch L. I. Breschnews in Kasachstan, D. A. Kunajews in Turgal, über das Festival „Turgal Melodien“. Hier sehen wir auch eine Reihe von Porträts hervorragender Menschen von Turgal, gemalt vom Verdienten Künstler der RSFSR P. Sudakow und vom Professor des Moskauer Architekturinstituts W. Rudnjow.

Die Fonds des Museums werden fortwährend aufgefüllt. Daran beteiligen sich alle Werktätigen des Gebiets. Es sei hervorgehoben, daß die Mitarbeiter des Museums Maken Pirmanowa (Direktorin), Sinalda Kan, Assija Sulejmenowa u. a. eine große wissenschaftliche und Sammeltätigkeit entwickeln. Zur Zeit arbeiten sie an einer Ausstellung, gewidmet dem 60. Gründungstag der UdSSR. Außerdem werden diesem Thema Vorträge, Exkursionen und Massenveranstaltungen gewidmet. All das hilft den Menschen, ihre Kenntnisse und ihre Bildung erhöhen, das Leben tiefer zu erkennen, sich von den konkreten Tatsachen unseres heroischen Alltags zu überzeugen.

„Jede Generation...“, schreibt L. I. Breschnew in seinem Buch „Erinnerungen“, „erhält von den vorangehenden Generationen das, was von ihnen erkämpft, erobert, aufgebaut und geschaffen wurde, und sie schreitet weiter und setzt ihren Weg fort, aber schon auf einer neuen Höhe, auf einer neuen Stufe der historischen Entwicklung.“

Johann SCHLOSS, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Turgal

Das fesselnde Spiel

Die spannenden Finalsiege der Fußballweltmeisterschaft in den Städten von Spanien hält viele Tausende Anhänger dieses Spiels in seinem Bann. Favoriten erliden ein klägliches Flasko, bis dahin unbekannt und daher von niemandem besonders berücksichtigten Mannschaften triumphieren. Das Blatt wendet sich mit jeder Runde, die Spannung steigt.

Eben in diesen Tagen bringt der Filmverleih den Streifen „Am Spielbeginn“, eine Produktion des Zentralstudios für Kinder- und Jugendfilme „M. Gorki“, auf die Leinwand.

Der Regisseur Juri Mastjugin hat sich diesem Thema natürlich nicht deshalb gewandt, weil ihm fernere und heißen Spanien die Weltmeisterschaft ausgetragen wird, ihm sowie dem Drehbuchautor Anatol Stepanow ging es nicht so sehr um große sportliche Leistungen, obwohl es sie im Film auch gibt, sondern vielmehr um die Persönlichkeit im Sport.

Es kommt zu Reibereien zwischen dem jungen Sportler und dem Trainer. Und wer weiß, wie dieser Streit enden würde, wenn nicht Seliwanow, Vorsitzender des Zentralrats der Sportgesellschaft, eingegriffen hätte. Ihm gefiel diese Besessenheit Viktors, seine Hingabe, die ihm so sehr bei anderen Sportlern fehlten.

So beginnt die große Freundschaft zwischen Seliwanow, dem ehemaligen Fußballstar, und Viktor, der erst einer werden möchte.

Im Film erleben die Zuschauer viele Episoden der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Moskau, die Kamera führt ihnen die herrlichen Stadien und Sportkomplexe Moskaus vor Augen. Die Zuschauer treffen sich im Film mit den bekannten Spielern unserer Nationalmannschaft, Renat Dassaew, Juri Gawrilow, mit anderen berühmten Sportlern.

Die Hauptrolle verkörpert der Schauspieler Andrej Smoljakow. Das ist sein Debüt auf der Leinwand. Ihm zur Seite stehen solche weltbekannten Künstler wie Pjotr Weljaminow und Rimma Korosteljowa, die ganz jungen Igor Jankowski und Olga Maschnaja.

Manfred HELM



200 Kilometer pro Stunde ist die durchschnittliche rechnerische Geschwindigkeit der neuen Maschine, deren Bau das bekannte Projektions- und Konstruktionsbüro der Studenten der Charkower Hochschule für Autostraßenbau aufgenommen hat. Geleitet wird es von W. K. Nikitin, mehrfacher Weltmeister für Autosport und Verdienter Meister des Sports der UdSSR.

Das Fernsehgerät können wir aus unserer Wohnung schon nicht wegdenken. Waren wir bisher mit der Schwarz-Weiß-Übertragung zufrieden, so wollen wir jetzt schon einen Farbfernseher im Zimmer haben. Die Zahl dieser komplizierten Apparate wächst von Jahr zu Jahr, und in der Stadt Aktjubinsk gibt es in der schon mehr als 10000.

So ein Gerät will gekonnt und behutsam behandelt sein. Da muß man alle Betriebsvorschriften befolgen. „Strek!“ das Farbfernsehgerät einmal, so forscht der Eigentümer nach dem „besten Meister“. Bringt er dann sein Gerät in den spezialisierten Betrieb der „Obbytraditechnika“, so bittet er, man möge die Reparatur doch dem Meister Peter oder dem Meister „mit dem Schnauzbart“ übertragen.

Peter Hoffner ist Brigadier im Betrieb der „Obbytraditechnika“. Er zeichnet sich im Kollektiv durch seine grenzenlose Ergebenheit der Hochfrequenztechnik aus.

„In den jungen Jahren unternahm ich alles Mögliche. Ich demontierte mit Vorliebe alte Radioapparate; mit der Montage habe ich es anfangs, aber dann lernete ich es nach dem Schallbild montieren. Mit der Zeit bastelte ich Transistorempfänger. Als es dann vor der Berufswahl stand,

Meister in ihrem Fach

wählte ich eben die Radioelektronik“, erinnert sich Peter Hoffner.

So kam der Schulabgänger Peter vor fünfzehn Jahren ins Fernsehatelier. Schon lange hätte man ihn, den Reparaturmechaniker erster Klasse mit den aufmerksam grauen Augen, Ehrenfunktionär der UdSSR und besten Brigadier des Liniendienstes im Hauptbetrieb, achtungsvoll Peter Leopoldowitsch nennen sollen, aber nach alter Gewohnheit nennt man ihn einfach Peter. Niemand sieht daran etwas Beleidigendes. Es ist eher eine Art Anerkennung seiner hohen Meisterschaft und Ausdruck der Achtung vor ihm.

„Gegenwärtig kann ich mir das Schallbild eines Farbfernsehers mit geschlossenen Augen vorstellen. Am Anfang meiner Arbeit geriet ich oft ins Stocken. Nach dem Lehrgang in Rostow-am-Don fühle ich mich fest im Sattel“, erzählt der Meister.

Mut und Selbstvertrauen im Beruf wachsen bekanntlich nicht aus dem Nichts heraus. Die Grundlage dafür bildet sich jahrelang heraus. Das Studium gibt dem Menschen aber die Möglichkeit, seine ausgereiften Gedanken

und Ansichten mit dem zu vergleichen, was schon lange zu einer Legierung von Theorie und Praxis in einem konkreten Fall geworden ist. Das sagte mir, nur mit anderen Worten, auch Peter Hoffner. Mir gefiel diese Ansicht des Brigadiers in der Bewertung der beruflichen und fachlichen Eignungen seiner Meister. Der Brigadier hielt eine ganze Lobrede auf die Arbeit der Kollegen.

Wladimir Anantschenko ist z. B. schon mehr als zehn Jahre Meister für Überholung von Fernsehgeräten. Ein interessanter Mensch und Aktivist, der seinem persönlichen Produktionsplan um drei Monate voraus ist. Die Kunden sind mit ihm zufrieden und bezeichnen ihn als „den Meister mit dem Schnauzbart“. Den Meister Woldemar Freund erwarten die Kunden in ihren Wohnungen. Sehen sie den blauen „Moskwitsch“ vor den Fenstern halten, so heißen sie den Meister herzlich willkommen. Auch sein Kollege Iwan Konowaljuk arbeitet ohne Ausschub.

Die genannten Genossen sind alle Veteranen des Betriebs. Jeder Meister hat zehn und mehr

Arbeitsjahre hinter sich. Seinem Gedächtnis haben sich viele verzwickte Situationen eingeprägt. Da brauchte er bei einer komplizierten Reparatur nur ein wenig in seinem „Speicher“ herumzukramen...

Im Liniendienst für Reparatur von Farbfernsehern gibt es auch Jugendliche. Ich hatte nicht die Möglichkeit, alle Meister, so jung oder erfahren, an Ort und Stelle anzutreffen. So ist eben die Arbeit. Die Brigade besteht aus 14 Personen und erhält im Sommer täglich bis 80 Anrufe, im Winter — doppelt so viel.

Wir dürfen nicht unnütz Zeit verlieren, müssen aber unsere Arbeit stets gründlich machen. Die Hauptsache in unserem Beruf ist ja die Ermittlung des Defekts, für die Reparatur selbst braucht man relativ wenig Zeit“, erklärt der Brigadier.

Die Brigade ist stark, arbeitsfähig und ist stolz auf ihre Verdienste — die Ehrenurkunden und Roten Wimpel. Anfang Juni meldete sie die Erfüllung des Halbjahrplans.

Andrej KOSCHEWOI, Aktjubinsk

Mensch in Großformat

Bergmannscharakter

Ronald KRAUSE, Korrespondent der „Freundschaft“

Ich drücke auf den Klingelknopf... Gestern hatte ich bei Anatol Iwanowitsch Witt, Baggerführerbrigadier im Tagebau „Bogatyr“, Held der Sozialistischen Arbeit, angerufen, ihm mein Anliegen vorgebracht und gefragt, wann und wo wir uns treffen könnten.

„Am besten, Sie besuchen mich morgen abend zu Hause. Abgemacht?“

„Abgemacht!“

Erste Begegnung

Ich drücke auf den Klingelknopf. Er macht die Tür auf und empfängt mich. Buntkariertes Hemd, am Hals offen — das fällt mir als erstes auf. Das und nicht sein Gesicht? Doch, ein paar Augenblicke später auch sein Gesicht. Klare und kluge Augen, teils wie auf seinen Lippen, ein freundliches Lächeln darin, teils wohl noch ein Abstaßen, Wägen. Ein Eindruck jedenfalls, der mich sofort imponiert. Die erste Begegnung, heißt es, könne oft entscheidend sein. Diese ist es. Plötzlich weiß ich: wir werden uns verstehen. Wir verstehen uns schon nach den ersten gewechselten Worten: Glück auf!

Beim Ablegen werde ich aus der Küche von vier neugierigen Augen betrachtet — seinen Enkelkindern. Anatol Iwanowitsch hat mich ins Wohnzimmer gebeten, wo wir in Ruhe miteinander sprechen können. Bequeme Stühle, ein runder Tisch. Die Wits haben eine schöne und geräumige Neubauwohnung und sind eingerichtet wie Arbeiter, die gut verdienen. Wenig später kam Valentina, Anatols Frau. Sie ist Kassiererin im Bergbautechnikum.

Wir sind in dessen beim Thema. „Erzählen Sie bitte von sich, Anatol Iwanowitsch.“

„Was gibt es da schon viel zu erzählen.“

„Zier dich nicht, es muß ja

sein“, wendet Valentina ein.

Er lehnt sich sinnend zurück, fährt sich mit der Hand durchs kurze angegraute Haar und blickt mich an, bevor er zögernd beginnt...

Geboren wurde Anatol 1932 als zweiter Sohn des Fuhrmanns Johann Witt. Obwohl Vater nur wenig verdient, gab es im Hause immer was zu beißen. Für Anatol und seinen zwei Jahre älteren Bruder Friedrich schien es damals nichts Wichtigeres zu geben, als sich ein Stück Brot, ein paar Gurken und Tomaten in die Tasche zu stopfen und zum Fluß baden zu rennen, — so verbrachten sie den Sommer. Aber auch der Winter bereitete ihnen reichlich Freude.

Als Friedrich eingeschult wurde, fühlte sich Anatol gekränkt. Er wollte unbedingt mit zur Schule und hielt die Worte der Eltern, es sei für ihn noch zu früh, für eine Ausrede. Schließlich hatte er sich damit doch abgefunden und sich vollkommen auf das Warten eingestellt. Und weil die Zeit ja nicht stillstand, rückte auch sein erster Schultag recht bald heran. Er lernte wenn nicht gerade spielend leicht, so doch mit großem Fleiß.

Und dann war der Krieg ausgebrochen... Er verschlug die Wits nach Kasachstan in das Dorf Lejashje, Gebiet Pawlodar. Hier begann für die beiden Burschen die erste Prüfung. Im Vordergrund stand die Arbeit, von früh bis spät, — um durchzuhalten und zu siegen. Jahre vergingen. Endlose, engherzige, harte Jahre...

Eine Pause tritt ein. Valentina bringt Tee, setzt sich auf die Couch und hört zu. Anatol nimmt einen Schluck Tee und fährt fort...

1949 ging er nach Pawlodar zur Berufsschule (FSO), wo er Verputzer lernte. Nicht, daß er diese Beschäftigung begeistert gewesen wäre. Aber: Vater war aus dem Krieg nicht zurückgekommen, Friedrich lernte inzwischen Mecha-

nisator. Irgendwie mußte auch er sein Leben gestalten, selbst. Nach der Berufsschule ging's dann nach Ekibastus, wo er als Mitglied einer Zehn-Personen-Brigade des Truists „Irtyschskuglestroil“ am Bau von Wohnhäusern und -baracken mitmachte. Als Verputzer.

Am 15. Juli 1952, einem Ruhetag, kam Anatol mit seinem Freund Viktor ohne besondere Absicht am Tagebau und an einem Bagger SE 3 vorbei. Diesen Tag betrachtet Anatol als den Anfang seiner Bergarbeiterbiographie.

Die Tochter schaut ins Zimmer. „Entschuldigung: Papa, das Programm Zeit hat begonnen.“ Ja, diese Sendung versäumt Anatol nicht, wenn er nicht gerade für jemanden einspringen muß oder etwas Dringendes vorhat.

Mit unverhohlenen Interesse hört er jedes Wort über die Ereignisse im Lande. Ist die Rede von Erfolgen und Errungenschaften — hilft sich sein Gesicht auf, und man kann ihm ablesen: Er, Anatol, ist stolz auf diese großartigen Leistungen. Bei der politischen Übersicht wird die internationale Lage kommentiert: Die USA setzen das Wetter für Libanon fließt Blut; kompliziert bleibt die Lage in Polen. Anatol runzelt die Stirn, auf sein Gesicht legt sich ein Schatten — er fühlt mit.

Es ist schon spät, und ich nehme Abschied. Bis Morgen. Morgen kommt die Bekanntheit mit seiner Brigade, mit dem Tagebau.

Bewährung bei der Kohle

Die Sonne scheint warm, am Himmel ist kein Wölkchen zu sehen. Wir fahren in den Tagebau „Bogatyr“ ein.

Der Tagebau wird sowohl seinem Namen, als auch dem Ruf des landesgrößten Tagebaubetriebs gerecht. Alles weist hier zyklische

Dimensionen auf. Riesengroß und stark sind die Maschinen — die „Ischore“-Bagger beim Abraumbau mit ihren 12- bis 16-Kubikmeter-Schaukeln; noch mehr beeindruckt die Schaufelradbagger aus der DDR, die stündlich 1000 bzw. 3000 Tonnen Kohle gewinnen und verladen. Und schon ganz verblüffend wirken die zwei Recken aus Nowokramatorsk mit einer Stundenleistung von 5000 Tonnen Kohle. Gewaltig ist der Tagebau selbst. Sein Gewinnrevier liefert in einem Jahr 51 Millionen Tonnen Kohle, jede Minute — 90 Tonnen. Dabei hat „Bogatyr“ seine Leistungsspitze noch nicht erreicht. Jedes Jahr erhöht sich seine Kapazität. Er ist — eine einmalige Erscheinung in unserem Kohlenbergbau, und die hiesigen Leistungen und Zahlen überwäligen einen bei der ersten Bekanntheit durch ihre Riesengröße, die hier alltäglich geworden ist...

„Unser Bus schlingert immer tiefer in den Tagebau hinab. Die rote gelbe Farbe des lehmigen Bodens geht in ein fettes Schwarz über; wir fahren über Kohle. An einer Eisenbahnstrasse müssen wir warten. Eine Elektrolok zieht einen schwerbeladenen Kohlenzug an uns vorbei. Dann geht es weiter.“

Es bleibt mir nicht viel Zeit, darüber nachzusinnen, wie dieser schwarze Rohstoff da in die Erde hineingelangt ist, welche Prozesse sich hier vor — zig Millionen Jahren abgespielt haben mögen, welche Umwegen an Pflanzen sich in Mooren ablagern und sich zersetzen mußten, bis so ein Flöz entstehen konnte. Der Parteisekretär Michail Boiko, der mich begleitet, reißt mich aus diesen Gedanken.

„Sehen Sie dort unten links die Kohlenstaubwolke? Dort müht sich unser Kleiner.“ Ich sehe hin. Der „Kleine“ entpuppt sich als ein riesiger Schaufelradbagger vom Typ SRs(K)-470 mit einer Stundenleistung von 1000 Tonnen Kohle. Als wir aber nach einigen Minuten am Ziel angelangt sind, sieht die Maschine still. Was ist los? Eine Störung? Eine Havarie? Letztere dürfte es nicht sein, meint Boiko, denn Anatol mußte für den Baggerführer Dmitri Wassilenko einspringen, der plötzlich erkrankt ist. Und wenn Anatol den Bagger fährt, seien die Störungen so gut wie ausgeschlossen. Bei aller äußere

ren Gelassenheit verrieten seine Augen Unruhe und Besorgnis.

Witt und seine Kumpels empfangen uns recht warm. Auf ihren kohlenstaubbedeckten Gesichtern spielt ein freundliches Lächeln. Ein Händedruck reichlich. Ich drücke vier große, schwarze, rauhe Rechte, richtige Bergmannshände. So, jetzt ist auch meine nicht mehr milchweiß, und ich brauch mich ihrer nicht zu schämen.

„Was ist los?“ fragen wir.

„Nichts Besonderes“, antwortet Anatol Iwanowitsch. „Eine Übersättigung. Wir fahren gleich wieder an.“ Boiko nickt: kapiert. Ich lasse mir das aber näher erklären. Also: Die obere Kohlen-schicht ist hart wie Stein. Mitunter lösen sich von ihr allzu große Brocken los. Dabei kommt es in der Brechanlage zu Übersättigungen, und die Arbeit muß unterbrochen werden. Da muß der Baggerführer gut aufpassen. Er muß während der Arbeit seine Augen nicht nur auf das Flöz richten, sondern auch darauf, was hinter ihm in der Brechanlage und beim Überladen passiert. Er muß den Überladen behalten und sich voll auf sein Kollektiv verlassen können — auf den Maschinisten und den Belader. Der Baggerführer ist mit dem Belader über die Wechselsprechanlage verbunden. Der signalisiert ihm, wenn Schwierigkeiten auftreten, wenn sich ein Kohlenklumpen verklemt hat, wenn es zu Übersättigungen kommt.

Ich danke: kapiert.

Anatol Iwanowitsch entschuldigt sich: Keine Zeit für Gespräche. Bis zur Schichtübergabe bleibt noch eine halbe Stunde. Und eine halbe Stunde hat für die Besatzung viel zu bedeuten. Nach der Schicht könnten wir uns unterhalten, sagt er. Ich frage, ob ich nicht zu ihm ins Fahrerhaus müßte. Nein, sagt er, erstens — verboten und zweitens staubt es ganz mächtig.

Anatol klettert ins Fahrerhaus. Auch die anderen Kumpel begeben sich zu ihren Abschnitten — jeder kennt seinen Platz und seine Aufgabe. Witt bringt den Stahlkoloß mit all seinen Brücken, Auslegern und Bändern in Fahrt. Die stählerne Zähne fressen sich in die Kohlenwand. Im Nu ist die Maschine in eine Staubwolke gehüllt. Boiko und ich verkrühen uns im Wagen, den wir aber so plaziert haben, daß ich Witt zumindest aus dem Fenster bei der Arbeit zusehen

kann. Und so schaue ich zu, wie er Schaufelrad und Drehwerk, Lenktrape und Förderbänder bedient, den Vorschub korrigiert, die Längs- und Querneigung kontrolliert.

Energisch, selbstbewußt, überlegen wirkt er hier oben in seiner Kabine. „Wie ein Kapitän auf der Kommandobrücke“, sagt Boiko nachdenklich. Und ich muß staunen über den treffenden Vergleich. Ein Kapitän auf der Kommandobrücke — ein durchaus passendes Bild, denn wie ein Schiff im Sturm schwankt das Steuerhäuschen hin und her, wenn die Flöz wand den Schaufeln besonders hartnäckig Widerstand leistet.

8.00 Uhr. Schichtübergabe — ohne jedes Brimborium. Nur wenige Worte werden gewechselt. Die Besatzung um Nikolai Peschkow tritt an. Der Bagger ist in gutem Zustand und noch warm, bereit, weiterzufördern. Anatol Iwanowitsch gibt die letzten kurzen Anweisungen. Dann begibt er sich zusammen mit Anatol Krakowski, Nikolai Mogilad und Alexander Smirnow zum Bus. Ich gehe mit. Denn unterhalten können wir uns ja auch unterwegs.

Der Bus fährt an. Ich schaue mich auf den Bagger um. Er fördert schon. Und ich erinnere mich an die Worte von Boiko:

„Die Brigade Witt“, sagte er, „ist ein gut eingespieltes Kollektiv. Jeder engagiert sich, keiner muß angetrieben werden. Alle wissen, wie kostbar jede Arbeitsminute ist.“

„Jetzt könnten Sie sich selber ein Bild davon machen, daß auf dem Bagger einer auf den anderen besonders angewiesen ist“, sagt Anatol, nachdem wir schon eine ganze Weile gefahren sind, unser Bus den Tagebau bereits verlassen hat und in Richtung Tagebauverwaltung rollt. „Da kann sich keiner einen Fehltritt erlauben. Jeder Fehltritt kostet uns Mengen von Kohle.“ Ich fühle, daß die augenblickliche Übersättigung, die zwar schnell beseitigt wurde, ihn nicht losläßt und noch lange ärgern wird. Schuld daran war der Belader, der ihm nicht rechtzeitig signalisiert hatte. Aber auch er hätte aufpassen sollen.

Mit meinen Fragen versuche ich, ihn von diesen Gedanken abzubringen... (Fortsetzung folgt)

Hohe Berufung

In der Zellnograder Pädagogischen Seifullin-Hochschule schenkt man große Beachtung dem Heranziehen der Studenten zur Forschungsarbeit im Lehrprozeß und in der unterrichtsfreien Zeit. Das ist auch gesetzmäßig: Die Arbeit der künftigen Lehrer in den wissenschaftlichen Studentenzirkeln, in den Problemgruppen und akademischen Konstruktionsbüros, die Teilnahme an der Entwicklung der wirtschaftsvertragmäßigen Themen in der Tätigkeit der Lehrstühle, die Propagierung der Errungenschaften der sowjetischen Wissenschaft und die verschiedensten schöpferischen Kontakte mit den Schülern sind wichtige Faktoren bei der Erhöhung der beruflichen und wissenschaftlichen Qualifikation der Hochschulabgänger.

Auf der XVII. wissenschaftlichen Konferenz der Absolventen der UdSSR gewidmet war, ging die Rede davon, daß sich die schöpferische Arbeit der Studenten aktiviert hat: Die wissenschaftlichen Studentenzirkel gewinnen an Kraft, das Interesse der künftigen Lehrer für methodische und Forschungsarbeit ist größer geworden.

In diesem Jahr wurden auf den Plenar- und Sektionsitzungen mehr als 350 Vorträge angehört, an deren Vorbereitung etwa 600 Studenten teilnahmen, was bedeutend mehr ist, als auf der XVI. wissenschaftlichen Studentenzirkelkonferenz erwähnt wurde. Hervorgehoben sei der komplexe, aber auch der experimentale Charakter der Themen und wissenschaftlichen Arbeiten. Ihre Qualität und die Gründlichkeit haben sich merklich verbessert. Viel aktiver beteiligen sich an dieser Konferenz auch Studenten aus den anderen Hochschulen des Gebietszentrums.

Ein bedeutender Teil der Referenten sind mit Ehrenurkunden und Wertgeschenken ausgezeichnet und für die Teilnahme am Republikwettbewerb in technischen, Gesellschafts-, Gelistes- und Naturwissenschaften empfohlen worden.

Während der Tagung der Organisationskomitee eine Ausstellung der wissenschaftlichen Arbeiten aller Lehrstühle gab Informationsblätter, Wandzeitungen und Blitzblätter heraus, in denen die Tätigkeit der Konferenz widerspiegelt und die Diskussionsreden der Teilnehmer gegeben waren.

Wilhelm BARK

Zellnograd